

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoszen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, M. Dutes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 270

Freitag, 1. Dezember 1893.

XIV. Jahrgang.

Ueberall Krisen.

Bukarest, 30. November 1893.

Wohin auch immer unser Auge blicken mag, überall sehen wir Krisen, welche theils durch unnatürliche Nothbehelfe nur halb beschworen sind, theils sich im vollen Prozesse befinden, ohne zu Erwartungen auf gründliche Lösungen zu berechnen. Nicht weniger als vier Ministerkrisen nach theils gestürzten, theils bedrohten Regierungen haben in diesem Augenblicke überall dort die Situation in Unsicherheit und ins Schwanken gebracht, wo die Volksvertretungen ihrem Unmuth über die diversen Gebrechen der Führung der Staatsgeschäfte freien Lauf gelassen haben. In Italien, Frankreich, Spanien und Serbien sind die dortigen Regierungen im Verlaufe weniger Tage entweder bereits gestürzt, oder auf dem Punkte, vom Staatsruder weggeschwemmt zu werden. Ueberall werden die eingetretenen und drohenden Katastrophen dem Mangel an Wahrheit und Aufrichtigkeit verdankt. Das Cabinet Giolitti fiel wegen Fahrlässigkeit und Vertuschung, das Cabinet Dupuy aus Mangel an Muth zur Aufrichtigkeit, dem Cabinet Sagasta droht Schiffbruch wegen Unentschlossenheit in einer die Interessen Spaniens vital berührenden auswärtigen Frage, und das Cabinet Dolic steht auf dem Punkte, wegen Zweideutigkeit nach Innen und Außen zu kapitulieren. Und noch scheint uns die Reihe der von Erschütterung bedrohten Regierungen nicht abgeschlossen zu sein. Auch jenseits des Aermel-Canals machen sich bedenkliche Stimmungen aus dem Schoße des Parlaments heraus dem bisher in seinem Bestande als gefestigt angesehenen Cabinet Gladstone gegenüber kenntlich. Die Abdications-Politik dieser Regierung in auswärtigen Fragen und die wachsende Besorgnis vor dem Verluste der britischen Präponderanz zur See hat das englische Volk nach den letzten Ereignissen im Mittelmeergebiet aus seiner behaglichen Gleichgültigkeit aufgeschreckt. Es zeigt sich unruhig, und die Anzeichen mehren sich, daß diese Unruhe im Parlamente zum Ausdruck gelangen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Ausdruck dem Cabinet Gladstone schwere Stunden bereiten könnte.

Unter allen Krisen jedoch, welche augenblicklich auf der internationalen Tagesordnung stehen, ist unzweifelhaft die französische diejenige, welche neben der italienischen im Vordergrund des Interesses steht. Der ostensible Grund, welcher den Rücktritt des Cabinets Dupuy nach Schluß der sonnenabendlichen Kammer Sitzung veranlaßt hat, wäre wohl in der Heimlichkeit zu suchen, mit welcher der Ministerpräsident den Abfall der radikalen Mitglieder seines Cabinets vor der Kammer behandelt hat. Er hat mit der Thatfache der Fahnenflucht der Minister Peytral, Terrier und Biette Versteckens gespielt, um die Kammer über die Fiction von der Vollständigkeit und Solidarität des Ministeriums hinwegzutäuschen, die zur Abstimmung über die Interpellation des Sozialisten Jaurès unerlässlich waren. Indeß war dies doch nur der äußerliche Vorwand zum Sturze des Cabinets Dupuy, welcher sich ohne jedwede Abstimmung lediglich in Folge des eigenen Bewußtseins der Schwäche und Unhaltbarkeit vollzog. Das Cabinet Dupuy ist an seinem Regierungs-Programme gescheitert, in welchem es sich auf den Ausfall der Wahlen stützte, auf die künftige Regierung der starken Hand hinausgespielt hat. In der Meinung und Hoffnung auf eine compacte Majorität in der Kammer zählen zu können, welche sich mit Feuereifer bereit finden wird, den Beginn der Ära der so lange geträumten „conservativen Republik“ zu fördern, hat es ein Programm concipirt, welches sich in seinen Grundzügen darauf verlegt, den Stillstand und die Zurückstellung auf allen Gebieten der freiheitlichen Entwicklung der republikanischen Institutionen zu verkünden. Dieses Programm, welches in seinen politischen und finanziellen Theilen von einem hervorragenden Führer der Radikalen, dem gewesenen Ministerpräsidenten Goblet, noch bevor die conservativen Velleitäten huldigenden Gemäßigten der präsump-

tiven ministeriellen Majorität zur Organisirung und Kalibrierung Zeit fanden, arg zerzaust worden ist, hat dem Cabinet Dupuy den Genickfang gegeben. Es ist an der Negation und an den konservativen Sensationen zu Grunde gegangen, von welchen es sich gefangen nehmen ließ.

In dieser Auffassung muß man durch Alles bestärkt werden, was seit der Demission des Cabinets Dupuy über den Stand der französischen Ministerkrisis bekannt geworden ist. Zunächst ist es die Raschheit, mit welcher der Präsident der Republik die Demission des Cabinets durch ihre Annahme sanktionirte. Carnot ist sich seit langem der Gefahren bewußt, welche eine Ausschließung der Radikalen von der Regierung, welche mit einer Zurückweisung ihrer Forderungen gleichbedeutend ist, für die Stabilität der französischen Verhältnisse heraufbeschwören muß. Er bekennt sich keineswegs zu dem bekannten Principe der republikanischen Politik des ersten Präsidenten der dritten Republik: die Republik wird entweder konservativ, oder gar nicht sein. Bei ihm spielen die radikalen Parteien keineswegs eine sekundäre Rolle, auf deren Eliminirung hinzuwirken er sich so leicht hilfsbereit finden würde. Eher mutheu wir ihm die Absicht zu, einem Radikalen die Bildung eines neuen Cabinets anzuvertrauen, als auf die Mitwirkung der radikalen Elemente an der Regierung zu verzichten. Er hat die Erfahrung für sich, daß der Vock zum Gärtner bestellt, oft aufhört, seinen Reigungen zu fröhnen. Und deshalb vermuthen wir, daß die Nachfolge des in einer reaktionären Ära untergegangenen Cabinets Dupuy den Kreisen der radikalen Politiker und Staatsmänner, wenn auch nicht in ihrer Gesamtheit, so doch zu einem guten Theile zufallen dürfte. Die Verurteilung Leon Bourgeois zum Präsidenten der Republik deutet darauf, daß wir uns kaum auf falscher Fährte befinden. Das nächste französische Cabinet wird kaum ein Parteiministerium oder das Ministerium einer Partei sein. Alle Einsprachen und an die Adresse des Präsidenten der Republik gerichteten Warnungen der konservativen Presse werden ihn schwerlich abschrecken, zu der einzigen Möglichkeit seine Zuflucht zu nehmen, Frankreich durch eine Regierung zu befriedigen, in welcher keine der großen Parteien übergegangen ist. Die republikanische Concentration kommt wieder zu Ehren, und ebenso wie sie am besten mit der neuen Kammer sammt ihrem großen Stock von gemäßigttem Republikanismus wird auskommen können, ebenso wird auch die Kammer mit ihr am besten fahren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu den Schwierigkeiten der Lage wird aus Wien geschrieben: Gab schon die verlausulirte Resolution, mit welcher der Hohenwart-Klub das Regierungsprogramm beantwortete, zu denken, so mußte man womöglich noch mehr über die Resolution des Polenklubs stutzig werden; denn in dieser wird, abgesehen von allen Vorbehalten, dem Programm der Regierung nur für die gegenwärtige Legislaturperiode die Unterstützung zugesagt. Aus dem Hohenwart-Klub verlautet überdies, daß sich den Secessionisten noch andere Klubmitglieder entweder schon angeschlossen haben oder sich anzuschließen beabsichtigen. Die Ruthenen haben nun auch Stellung genommen. Sie schließen sich zwar den Gegnern des Regierungsprogramms nicht an, wahren sich aber die freie Hand. Man kann sich angesichts dieser Vorgänge nicht wundern, daß die pessimistische Auffassung der Lage überhand nimmt. Indeß darf Eines nicht übersehen werden, daß zwischen Declarationen, deren Zweck nur die Wahrung der Parteiprinzipien bildet, und zwischen der Bethätigung derselben ein Unterschied ist. Man kann also recht gut annehmen, daß, dessenungeachtet, dem Programm der Regierung gemäß, ein Zusammenwirken der Parteien in sachlichen Angelegenheiten sich entwickeln und die Erörterung grundsätzlicher Fragen sich fernhalten lassen könne. Es hängt hiebei eben

viel davon ab, wie die Regierung selbst auf die Hintanhaltung störender Fragen bedacht sein wird. Es liegt dies in ihrer Macht, und es würde dies auch in der Macht des Cabinets Taaffe gelegen haben, wenn es ihm ernstlich darum zu thun gewesen wäre. Der neuen Regierung kann dies aber bei gutem Willen um so weniger schwer fallen, als sie aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, die aus den Parteien hervorgegangen sind, Einfluß auf dieselben besitzen und im Contact mit ihnen stehen. Man wird also die Erwartungen vor allem an das Verhalten des Cabinets zu knüpfen haben. Freilich muß man sich darauf gefaßt machen, daß mehr noch als früher bei Allem und Jedem Compromisse eine große Rolle zu spielen haben werden, möge man diese Compromisse nun offen oder stillschweigend eingehen. Wie sehr die Geneigtheit hierzu obwaltet, beweist einerseits die Wahl des deutschliberalen Abgeordneten Ruß zum Obmann des Finanzausschusses und andererseits die Ueberlassung der zweiten Vizepräsidentenstelle des Abgeordnetenhauses an den konservativen Polen Abrahamovicz.

Deutschland.

Nachdem der deutsche Reichstag die „kleinen“ Handelsverträge der Kommissionsberatung überwiesen hat, werden jetzt die Chancen derselben eifrig erörtert. Nach einer allerdings optimistischen Berechnung wären nur die Deutsch-Konservativen und die Antisemiten, zusammen 82 Abgeordnete, erklärte Gegner der Handelsverträge, namentlich des rumänischen. Alle übrigen Fraktionen, mit vereinzelten Ausnahmen, seien für die Verträge oder doch nicht grundsätzlich gegen sie. Im Zentrum würden höchstens etwa 30 bis 35 Mitglieder möglicher, aber nicht wahrscheinlicher Weise gegen den rumänischen Vertrag stimmen. Andere Berechnungen sind weniger hoffnungsvoll. — Von den publizistischen Stellen, bis wohin die Bismarck'schen Inspirationen reichen, wird eifrig darauf hingearbeitet, daß seitens der Regierung die Veröffentlichung des Schreibens erfolge, welches Fürst Bismarck bei seiner Entlassung dem Kaiser einreichte. Dieser Absicht dienen auch wohl die Mittheilungen der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, des Organs Hanns Blum's, über die angebliche Rolle des Ministers v. Bötticher, welche dieser in jener Zeit gespielt hat. Es sei bekannt, daß Kaiser Wilhelm in eifriger Begeisterung für die sozial-politischen Auffassungen seines Oheims, des Großherzogs von Baden, und seines Erziehers Prinzpeter und in dem Wunsche, gleich seinem ehrwürdigen Großvater der Träger neuer sozialer Prinzipien zu werden, seine eigenen Wege einschlug. Damals habe Herr v. Bötticher das erste Wehen eines konträren Windes sofort gespürt und seine Segel darnach umgestellt. Er habe den Plänen des Kaisers voll Eifer zugestimmt und sei der Vertreter derselben in dem berühmten Ministerrathe vom Januar gewesen. Herr v. Bötticher habe auch den Anlaß geboten, daß Fürst Bismarck auf der Ordre von 1852 beharrte und der Aufhebung derselben die Enthebung vom Minister-Präsidium vorzog. Damals allerdings sei es auch geschehen, daß der Kriegsminister v. Werdy seine Stimmgabe gegen die kaiserlichen Pläne dadurch zu rektifiziren suchte, daß er dem Kaiser auf der Treppe naheilte und ihm die höchst irrtümliche Versicherung gab, Fürst Bismarck hätte vorher allen Ministern das Ehrenwort abgenommen, in seinem Sinne zu stimmen. Damals, kurz vor dem Geburtstag des Kaisers, sollte bereits die bekannte internationale Sozial-Botschaft als Pronunciamento in die Welt gehen; so eilig sei die Sache geplant gewesen, daß schon in der Nacht der Bundesrath zusammengetrommelt und die Botschaft am nächsten Tage dem Reichstage vorgelegt werden sollte. Fürst Bismarck habe das hintertrieben, indem er die Redaktion der Erlasse übernahm; aber sein Wunsch, dauernd die Publikation zu verhindern, sei unerfüllt geblieben. Auch nach der neuen Redaktion der Erlasse habe Fürst Bismarck den Kaiser noch einmal gebeten, „dieselben ins Feuer werfen zu dürfen oder sie in seiner Schublade zu belassen.“ Ber-

ständig werde die Wendung damaliger Zeit durch den Ausblick auf die Thätigkeit Hinzpeter's und die weitere Thatsache, daß als Hintertreppen-Rathgeber zugleich mit Herrn v. Bötticher die Herren Graf Douglas und Maler Heyden figurirten, von denen der Letztere seine sozialpolitischen Anschauungen auf die Aeußerungen seines alten Modells aufbaute, das bald Priester, bald Könige, bald Bettler darstellte, und demnach besonders geeignet war, über den Wechsel der Dinge ein maßgebendes Urtheil zu besitzen. Der berühmte Besuch Windthorst's sei absichtlich herbeigeführt und ebenso absichtlich dem Kaiser, und zwar in hehrlicher Weise denunziert worden. Ein dunkles Blatt in der Geschichte der Märztage von 1890 seien endlich die Hof- und Beamten-Intriguen. Fürst Bismarck hatte stets Feinde am Hofe; die Gulenburgs gehörten dazu, von denen der eine sich im Restaurant über die „Korporals-Manieren“ Bismarck's, der ihn zum Fleiße trieb, gern wüthend moquirte; der Welfe Lohmann gehörte ferner dazu und der eitle Thiele, der jegliche Beherrscher der Handelsverträge Huber, und Jordan, dem die Ordensketten um den Hals hingen, „wie der Kropf dem Tüberberich“. Und zarte Fäden seien auch gesponnen worden von dem Salon der Frau v. Leblien aus, wo Herr v. Capriotti und Herr v. Schwabacher sich mehr als einmal trafen. In diesen Mittheilungen, die mit der pikanten Andeutung schließen, daß Frau von Leblien wohl einst auf die Hand Capriotti's gehofft habe, ist so viel Intimes mit so viel augenscheinlichem Klatsch gemischt, daß man darauf gespannt sein darf, ob und in welcher Art auf sie reagirt werden wird.

Serbien.

Wie deutschen Blättern aus Belgrad drahtlich gemeldet wird, hätte das serbische Kabinet Dolic, in Abwesenheit seines in Abbazia weilenden Chefs seine Demission gegeben. Man erwartet die Neubildung des Kabinetts im Laufe der nächsten zehn Tage. Es ist noch unentschieden, wen der König mit der Kabinettsbildung betrauen wird. Das Ministerium Dolic, das seit dem Staatsstreich und dem Regierungsantritt des jungen Königs im Amt ist, stand schon seit geraumer Zeit auf schwachen Füßen. Vielleicht hat es niemals auf besonders festen Füßen gestanden. Seit nun noch sein spiritus rector, Dolic selbst, in Abbazia lebensgefährlich erkrankte, ohne bisher seine Gesundheit wieder zu erlangen, waren die Tage des Kabinetts gezählt. Einige auch in Belgrad kürzlich ans Licht beförderte Unterschlagungen öffentlicher Gelder scheinen nunmehr dem Kabinet Dolic den Gnadenstoß verfehlt zu haben. Als Nachfolger erwartet man allgemein das Haupt der radikalen Partei, den derzeitigen serbischen Gesandten am Petersburger Hofe, Pasic. Im Anschlusse an diese Mittheilungen über die serbische Ministerkrise verdient es auch Beachtung, was über eine bei den Politikern der serbische Radikalen plötzlich zum Durchbruche gelangende Türkenliebe verlautet. Die Pforte wird plötzlich von Belgrad aus auffallend umschmeichelt. Man will die Türken und den Sultan durch Versicherungen treuer und loyaler Freundschaft seitens Serbiens für die Annäherung an den französisch-russischen Zweibund empfänglich machen, wobei man selbstverständlich es nicht unterläßt, Serbien als das dem genannten Zweibunde zugehörnde Kontingent hinzustellen. Alles dies geht unter dem gemäßigten radikalen Kabinet Dolic vor; man kann sich demnach vorstellen, welchen Charakter diese Verhältnisse erst annehmen dürften, falls es wirklich zu einem abermaligen in der Wolle gefärbten radikalen Kabinet Pasic kommen sollte.

Parlament.

Senats-Sitzung vom 29. November.

Die Sitzung wird unter dem Präsidium Gr. S. Cantacuzino's und im Beisein von 92 Senatoren eröffnet. Nach Erfüllung der üblichen Formalitäten theilt der Vorsitzende das Ableben des Bischofs von Buzeu und des Senators Amza Jianu mit. — Das zweite Senatskollegium von Romanagi wird für frei erklärt. Der Senat schreitet hierauf zur Auslosung der Sektionen. Es werden gewählt: In die Verifikationskommission die Senatoren Sofian, C. Budisteanu, Gr. Capscha, Saffu, Colibascianu, Blaremburg, Vidraschu, in die Indigenat's-Kommission Seine Heiligkeit der Metropolit-Primas und die Senatoren Ciolac, Locusteanu, Aurelian, Marocneanu, Peucescu und Balaceanu, in die Petitionskommission der Bischof von Huschi und die Senatoren Gr. Cantacuzino, Cerkez, Navrodin, Buicliu, Theodosiadi und Saint-Georges, in die Kommission zur Beantwortung der Thronrede die Herren Buicliu, Gr. Loculescu, Prinz Demeter Stirbei, Theodosiadi und Culliano. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Sitzung der Deputirtenkammer.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 Minuten unter dem Präsidium des General Manu und im Beisein von 124 Abgeordneten eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung wird an die Wahl der vier Vizepräsidenten geschritten. An der Wahl betheiligen sich 144 Abgeordnete und erhalten von den 138 Stimmen — sechs Stimmzettel werden nämlich für ungültig erklärt: Sturdza-Scheianu 89, B. Pogor 84, Al. B. Stirbei 80 und Gr.

Triandafil 85, Gr. Peucescu, der Kandidat der Opposition 62 Stimmen. Der Vorsitzende ruft auf Grund dieses Wahlergebnisses die Herren Bogor, Stirbei, Sturdza-Scheianu und Triandafil als Vizepräsidenten aus. Gr. Triandafil dankt der Kammer für die Ehre, die sie ihm erwiesen, indem sie ihn zum Vizepräsidenten wählte, erklärt das ihm anvertraute Mandat zu übernehmen und verspricht, die Beratungen unparteiisch zu leiten (Beifall). Die Sitzung wird hierauf unterbrochen, damit die Deputirten sich über die Wahl der Sekretäre einigen könnten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung übernimmt der Vizepräsident Gr. Triandafil den Vorsitz. Es wird hierauf zur Wahl der Quästoren geschritten. Bobeica erklärt, er wolle nicht zum Quästor unter der Regide der Regierung gewählt werden; wenn ihn jedoch seine Kollegen mit ihrem Vertrauen beehren wollen, nehme er das Mandat an. Nur lege er Gewicht darauf, daß man wisse, daß seine Kandidatur nicht von der Regierung ausginge. Die Erklärung wird mit Beifall und großer Heiterkeit aufgenommen. Es werden sodann zu Quästoren Cuslea mit 79, Major Bruncu mit 71 und C. Bobeica mit 66 Stimmen gewählt. Für das vierte Quästorenmandat ist eine Stichwahl zwischen den Herren Lamotescu und Bladoianu nothwendig und wird dieselbe morgen vorgenommen werden. Es wird sodann an die Auslosung der sieben Sektionen geschritten. Das es 177 Abgeordneten gibt, wird sich die erste und zweite Sektion aus je 26 Abgeordneten, die fünf anderen aus je 25 Abgeordneten zusammensetzen. Zu Sekretären werden hierauf gewählt: Die Herren Deschliu mit 96, J. Vens mit 91, Docan mit 90, Bolbur-Boinescu mit 90, A. Sima mit 90, S. C. Costaforu mit 88 und N. Ghica mit 79 Stimmen. In Betreff des achten Mandates eines Sekretärs wird morgen eine neue Wahl vorgenommen werden, da Dr. Scabner-Zuduri nicht die vom Reglement verlangte Mehrheit erlangt hat. Um 4 1/2 Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

Wie wir erfahren, wird Herr Demeter Sturdza eine Interpellation an die Regierung richten, um Aufklärung über den mit Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrag zu erlangen.

Rechts und links des Kammerbureaus waren bisher die Büsten C. A. Rosetti's und Barbu Catargiu's aufgestellt. Heuer hat man die Büste Rosetti's durch diejenige des General Florescu ersetzt. Da aber die Liberalen hiegegen Protest erheben, ließ der Vorsitzende die Büste Florescu's entfernen und diejenige C. A. Rosetti's wieder aufstellen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 30. November 1893.

Tageskalender.

Freitag 1. Dezember 1893.

Protestanten: Bst. in Hamburg u. Meckl.-Schm. - Röm.-katholisch: - Stigins. Griech.-orient.: Obadja Pr. Mitternachtsbesuch vom 30. November. Mittheilungen des Herrn Mann, Optiker Altorio-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 1.5 früh 7 Uhr + 0. Mittags 12 Uhr + 6. Centigrad. Barometerstand 767. Himmel blau.

Vom Hofe.

Der Ministerpräsident Vaszar Catargi arbeitete gestern mit Seiner Majestät dem Könige. — Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin machten gestern Nachmittags eine Spazierfahrt auf der Chaussee und wohnten am Abend der Abschiedsvorstellung der französischen Operettengesellschaft im lyrischen Theater bei. — In Betreff der Auslandsreise Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin verlautet, dieselbe sei wohl im Prinzip beschloffen, doch stehe der Zeitpunkt der Abreise noch nicht fest. Ihre königlichen Hoheiten dürften außer Land nur etwa zehn Tage verweilen und sich von Coburg aus zum Besuche Ihrer Majestät der Königin nach Neuwied begeben, die den Nachrichten eines halboffiziösen Blattes zufolge bereits vollkommen wiederhergestellt ist, eifrig Ausflüge in die Umgegend von Neuwied macht und an einem neuen Werke arbeitet, das demnächst das Licht der Welt erblicken soll. — S. M. der König hat seitens Seiner l. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg ein Glückwunschsreiben als Antwort auf die Notifikation von der Geburt des Prinzen Carol erhalten.

Eine Deputation bei S. M. dem Könige.

S. M. der König empfing gestern um 11 1/2 Uhr eine vom Generalrathe des Distriktes Constanza entsandte Deputation in Audienz und nahm aus ihren Händen ein Memorandum über die Lage in dem erwähnten Distrikte entgegen. Die Deputation setzte sich aus den Herren Oberst Vasilescu, Ali Kadir, Luca Dancea, und Octavian Scheitan zusammen.

Personalnachrichten.

Se. H. der Metropolit-Primas Gheneadie empfing gestern anlässlich seines Geburtstages die Besuche der Minister, des diplomatischen Corps, der Spitzen der Geistlichkeit und zahlreicher Bekannte. Bei dem Empfange einer Deputation der Studenten der theologischen Fakultät

theilte Se. Heiligkeit mit, daß er fünf Stipendien zu je 500 Francs jährlich für mittellose Studenten dieser Fakultät gründe. — S. E. der belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Forgeur, ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der belgischen Gesandtschaft wieder übernommen. Der erste Sekretär dieser Gesandtschaft, Herr v. T. Serflevens hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten und Bukarest bereits verlassen, um sich zum Besuche seiner Familie zu begeben. — Der neue Militärattache Rumäniens in Wien, Hauptmann Gr. Ghica, hat sich auf seinen Posten begeben. — Se. Maj. der König hat die Offiziere des ersten Jäger-Bataillons Baraianu, Dimitriu, Georgescu und Gasencu zu Ritttern des rumänischen Kronenordens ernannt. — Der Primar der Hauptstadt, N. Filibescu, bütet infolge einer Indisposition das Zimmer. — Der Senator Theodosiadi liegt seit einigen Tagen schwer krank darnieder. — Der Gesundheitszustand des Herrn Peucescu hat sich, wie wir erfahren, keineswegs so gebessert, wie es kürzlich hieß. Herr Peucescu muß sich vielmehr noch immer die größte Schonung auferlegen und kann sich daher am politischen Leben gar nicht betheiligen. — Aus Jassy wird gemeldet, daß die Gehilfen des dortigen Bürgermeisters, die Herren Boldar-Gpureanu, S. Batais und D. Bogonos ihre Demission sowohl als Primargehilfen als auch als Mitglieder des Gemeinderathes gegeben haben. — Die Herren S. S. Cristofor und A. Pretorianu sind in endgiltiger Weise emeritirter am Ratheder für Rechtslehre an der Handelsschule von Jassy, letzterer am Ratheder für politische Oekonomie an der Handelsschule von Ploesti ernannt worden. — Der Gesandtschaftsattache erster Klasse, Al. Ghica, hat seine Demission gegeben.

Gerichtliches.

Die dritte Sektion des hiesigen Tribunales wird heute das Urtheil in dem Prozesse fällen, den der Besitzer des Hotels Simion gegen die Primarie angeklagt und dessen Verhandlung vorgestern stattgefunden hat. — Die Staatsanwälte Crasnaru und Mitilineu sind beauftragt worden, die öffentliche Anklage in der nächsten Session des hiesigen Schwurgerichtshofes zu vertreten. — Das Galazer Appellgericht hat gestern den Dr. Nebunelli von der Anklage, illegale Lagen anlässlich der Desinfizirung fremder Schiffe erhalten zu haben, freigesprochen. — Man schreibt uns aus Galaz: Vor der ersten Sektion des hiesigen Tribunales sollte heute der Prozeß zur Verhandlung gelangen, der gegen den Banquier Urban wegen Vertrauensmißbrauches und Betrug, verübt an dem minderjährigen Strat, angeklagt worden ist. Von Seiten des Herrn Strat haben sich zur Verhandlung die Rechtsanwälte M. Cornea und S. Giotu eingefunden. Dem angeklagten Urban standen die Rechtsanwälte Poenaru, Gamulea und Pavel Macri bei. Die öffentliche Anklage vertrat der Oberstaatsanwalt Bancu. Da in bezug der Hauptzeuge Marinescu zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde diese, auf Verlangen des Oberstaatsanwaltes, auf den 3. Februar des nächsten Jahres vertagt.

Militärisches.

Der Generalinspektor der Cavallerie, General Cantili hat gestern die Inspektion des zweiten Moschioriregiments beendigt. General Cantili wird seine Inspektionen am 24. Dezember fortsetzen. — Aus Anlaß des Plebnatages, der bekanntlich auf den 10. Dezember fällt, wird heuer keine Beförderung in der Armee stattfinden, und zwar deshalb, weil in Folge der Cavallerie-Inspektionen das Comitee der Generalinspektoren die Avancementsstabellen nicht ausarbeiten kann. Dagegen werden Begnadigungen und Strafnachlässe für verurtheilte Militärs ergehen. — Der Kriegsrath des zweiten Armeecorps hat den Hauptmann Urju vom fünften Calarasciregiment Giurgiu von der Anklage freigesprochen, einen türkischen Schmuggler nahe dem Donauufer erschossen zu haben.

Instituelle Ernennungen.

In Ergänzung der gestrigen Meldung theilen wir noch mit, daß der Oberpräsident des Tribunales von Ploesti, Stoicescu, in der gleichen Eigenschaft an das Tribunal von Craiova, der Oberpräsident des Tribunales von Craiova, Em. Anastasiu in der der gleichen Eigenschaft nach Ploesti versetzt, und der Präsident des Tribunales von Suceawa, S. Flaislein, zum Oberpräsidenten des Tribunales von Galaz befördert worden ist.

Die rumänische Akademie

hält morgen um 1 Uhr Nachmittags eine öffentliche Sitzung in ihrem Lokale Calea Victorie Nr. 135 ab. In dieser Sitzung wird Herr Gr. Loculescu über „die Nachforschungen nach römischen Lagern längs des Dni“ und über das Resultat eer Nachgrabungen im befestigten Lager von Saveni (Distrikt Romanagi) sprechen.

Die Bukarester Deutsche Liedertafel

veranstaltet Sonnabend, den 2. Dezember n. St., ihren Theaterabend mit nachfolgendem gewähltem und reichhaltigem Programm: 1. „Alt-Wien“, Perlen aus Lanner's Walzern, für Männerchor eingerichtet von E. Kremser. 2. „Die Patientin“, Schwank in einem Aufzuge von Xaver Menhard. 3. Viedervorträge des Vereinsmitgliedes Herrn A. Duval: a) „Der See“ von Niedermaier, b) „Das Thal“ (le vallon) von Gounod. 4. „Sontagsjäger oder

Verpleßt,“ Poffe mit Gesang in einem Akte von D. Kallisch und G. v. Moser, Musik von Conradi. Zum Schlusse Tanz. Anfang pünktlich 8¹/₂ Uhr Abends. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Wohltätigkeits-Ball.

Die Gesellschaft zur Bekleidung armer Kinder ohne Unterschied der Nationalität und Konfession, „Malbische Neurim“, die ihren Sitz im Hotel Fieschi hat, veranstaltet Samstag Abend einen großen Ball zu Gunsten der Vermehrung der Fonds der Gesellschaft im Dacia-Saale. Eine lebhafteste Beteiligung an diesem Balle ist im Interesse des schönen Zieles, das diese Gesellschaft verfolgt, lebhaft zu wünschen.

Im Stablisement Hugo

tritt heute Abend die berühmte russische Truppe Iwanoff, welche aus 11 Personen besteht, zum ersten Male auf. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Truppe, unterstützt von den anderen Künstlern des Stablisements, volle Häuser machen wird.

Ueberrast.

Der Ingenieur-Conducteur Draghiescu wurde vorgestern Abend auf dem Wege von der Gemeinde Filiaschi zur Station dieses Namens von drei unbekanntem Individuen überfallen und mit Stöcken so arg zugerichtet, daß sein Zustand heute ein gefährlicher ist. Es sind Maßregeln zur Erziehung der Uebeltäter ergriffen worden.

Eine israelitisch-rumänische Kultur-Gesellschaft.

Wie ein hiesiges Blatt erfährt, haben die Herren Galfon, Moriz Blank, Dr. Adolf Stern und andere angesehene Mitglieder der hiesigen israelitischen Kolonie den Beschluß gefaßt, eine Gesellschaft zum Zwecke der Belehrung der rumänischen Israeliten durch Schaffung von Schulen zu gründen.

Ein Drilling.

Vorgestern genas die in der Strada Tzepesch-Boda wohnhafte Frau Linca Basile eines Drillings, zweier Knaben und eines Mädchens. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Spieler nicht mit Schießgewehr.

Vorgestern spielte ein bei Herrn Mateescu in Ploesti bediensteter Bursche namens Costica Dorobanşu mit einem Gewehr, das geladen war. Das Gewehr ging los und eine Kugel verletzte den unvorsichtigen jungen Mann lebensgefährlich.

Das Befinden des Papstes.

Der Pariser „Figaro“ bringt in einem Berichte aus Rom Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Papstes, die eine Ergänzung der Nachrichten bilden, welche wir jüngst über das Befinden des heiligen Vaters gemeldet haben. Der vatikanische Berichterstatter des „Figaro“ schreibt: „Obwohl die Zahl der lombardischen Pilger, welche am Donnerstag der vorigen Woche nach Rom gekommen waren, sich auf nicht mehr als 2000 Personen belief, waren dennoch über 5000 Menschen in St. Peter versammelt, da sich eine große Menge Einheimischer den fremden Pilgern angeschlossen hatte. Allerdings verschwand diese große Menge in den ungeheuren Räumen des Domes, es waren noch immer: rari nantes in gurgite vasto. Die Anzahl erschien klein, zum großen Mißvergnügen des Papstes, der gerne viele Menschen bei den kirchlichen Festlichkeiten sieht. Der Papst hat nun zu wissen verlangt, welchem Kardinal die Beforgung des Arrangements obzulegen sei, vermutlich nicht zu dem Zwecke, um denselben zu beglückwünschen. Da kurz vorher allerhand alarmirende Nachrichten über die Gesundheit des heiligen Vaters verbreitet worden waren, trachtete Alles, sich dem Papste zu nähern und ihn zu sehen. Ich habe bemerkt, daß Leo XIII. sehr blaß war und von einer Magerkeit, die ihn beinahe durchsichtig erscheinen ließ. Da ich aber seit langer Zeit schon des Oesteren dieselben Beobachtungen gemacht habe, kann ich den beunruhigenden Urtheilen, die auch diesmal wieder, namentlich von Pilgern abgegeben wurden, die den Papst zum ersten Male sahen, nicht beipflichten. Einer der Pilger machte mich darauf aufmerksam, wie große Mühe es den Papst kostete, bei der Ertheilung des Segens die Hände zu erheben, doch konnte ich den frommen Lombarden beruhigen durch den Hinweis auf das Gewicht und die Steifheit der pontificalen Gewänder, die der Papst bei den großen Cerimonien trägt. Ein Diplomat theilte mir mit, daß die Blässe und das müde Aussehen des erhabenen Greises auf ihn einen beängstigenden Eindruck gemacht haben, doch mußte er selbst gestehen, daß die Müdigkeit den Papst nur zeitweise überkommt und daß er oft nach wenigen Augenblicken wieder lebhaft und geistig frisch ist wie je. Die Whafen der Müdigkeit und der Frische wechseln sehr oft und rasch, so daß man oft glauben kann, der Papst befinde sich sehr schlecht und ihn bald nachher wieder vollkommen frisch findet. Dabei ist nicht zu übersehen, daß wir jetzt in einer Jahreszeit stehen, die der Gesundheit des Papstes weniger günstig ist; seiner Konstitution ist die große Hitze entschieden zuträglich. Aber auch dieser Umstand hat nichts Beunruhigendes, man muß nur doppelt vorsichtig sein. Der größte Feind ist die Kälte. Um sich vor dieser zu schützen, trägt der

Papst Pantalons und lange wollene Strümpfe und Alles ist mit Ziegenleder gesüttert. In seinem Zimmer wird nicht geheizt, doch die Kohlenbecken in den anstoßenden Gemächern geben genügend Wärme. Während der kalten Jahreszeit verläßt der heilige Vater fast nie sein Appartement. Des Nachts im Bette ist er mit so vielen Decken versehen, als er ertragen kann, ohne daß die Freiheit der Bewegung gehindert wird. Ich möchte zum Schluß noch einmal die Aeußerung wiederholen, die mir gegenüber der frühere Leibarzt des Papstes, Dr. Ceccarelli, der vor einiger Zeit gestorben ist, gethan hat: „Trotz seines schwächlichen Aussehens hat Leo XIII. eine kräftige und gesunde Konstitution. Er ist keineswegs schwächlich. Das Lämpchen wird brennen, so lange Del darinnen ist und ich habe begründete Hoffnung, daß dies noch lange Zeit der Fall sein wird.“

Die Beisetzung des Fürsten Alexander in Sophia.

Aus Sophia wird gemeldet: Als sich der Trauerzug mit der Leiche des Fürsten Alexander, von Zaribrod kommend, den Höhen von Slivniza näherte, begrüßte ihn der Donner der dort aufgestellten Geschütze. In Slivniza hatte sich Landvolf aus der ganzen Umgegend massenhaft gesammelt. Mit Sonderzügen waren von Philippopol und Burgas zahlreiche Bewohner dieser Städte gekommen. Durch die Kundgebungen aufrichtiger Trauer, mit denen man hier die Leiche empfing, wurden die Brüder des Verstorbenen aufs Tiefste erschüttert. Auf der weiten Fahrt wurde der Zug überall von dem längs der Bahn auf den Feldern arbeitenden bulgarischen Landvolke ehrerbietig begrüßt. In Sophia traf der Zug um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittags ein und wurde von einer ungeheuren Volksmenge, die den Bahnhof umstand, empfangen. Auf dem Bahnhofe befand sich Fürst Ferdinand und die Mitglieder des diplomatischen Corps. Eine Ehrenkompagnie des Alexander-Regiments war mit der Musikkapelle aufgestellt, welche beim Erscheinen des Zuges einen Trauermarsch spielte. Der Empfang der Leiche war sehr feierlich und ernst und machte auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck. Der Sarg wurde von Divisions-Kommandanten aus dem Wagon gehoben. Nun hielt Ministerpräsident Stambuloff eine Rede, in der er den nach Bulgarien heimgekehrten todtten Fürsten begrüßte und sein Andenken feierte. Stambuloff's Stimme klang nicht so fest wie sonst; häufig konnte er vor Erregung nicht weiter sprechen. „Hier ruhest Du nun endlich“, sagte er, „auf unserem Boden, den Du so sehr geliebt, daß Du Alles für ihn hingegeben hast“. Stambuloff wies darauf hin, daß der erste Leidtragende der Bulgaren ihr zweiter Fürst ist. Er forderte am Sarge Alexander's I. mit zündenden Worten die Bulgaren auf, eingedenk des Lebens und Strebens Alexander's zu sein und gemeinsam mit dem Fürsten Ferdinand daran zu arbeiten, Bulgarien groß zu machen und alle Feinde, wie einst Alexander, zu bekämpfen. Dann werde Bulgarien seines ersten Fürsten würdig sein. Die Rede machte einen tiefen Eindruck. Unter den Salven der aufgestellten Batterien wurde der Sarg aus dem Bahnhofe getragen und auf eine Geschützlafette gehoben. Der Zug bewegte sich hierauf in die Kathedrale, wo die Einsegnung der Leiche stattfand. Die Straßen waren dicht gefüllt, die Häuser schwarz beslaggt. Aus der Kathedrale wurde der Sarg von Offizieren in die alte Kirche Sweti-Georgi getragen und daselbst unter einem Baldachin niedergesetzt. Das Innere der Kirche war in eine Trauerhalle umgewandelt worden. Zur Dekorirung hatte man die im Kriege mit Serbien erbeuteten Geschütze und Gewehre verwendet. Nachdem die Leiche auch hier eingeseget worden war, hielt am Sarge Fürst Ferdinand eine Ansprache an die Trauerversammlung. Als Kriegsherr der Armee und als Fürst und Führer Bulgariens übergebe er der Armee und dem Lande ein theueres Gut — die sterblichen Reste des ersten Fürsten Bulgariens. Bulgarien möge stets eingedenk bleiben der Verdienste Alexander's. Der Fürst sprach mit nachdrucksvollem Ernste und sichtlich tiefer Erregung, die sich allen Anwesenden mittheilte. Es war dunkel geworden, und zahlreiche Kerzen erhellten den düstern Raum. Eine ungeheure Menge hielt den Platz um die Kirche besetzt. Nach dem Ende der Zeremonie defilirten die Truppen der Garnison vor dem Fürsten, den fremden Prinzen u. Offizieren. Abends fand im Palais zu Ehren der Prinzen von Vatzenberg, des Grafen Erbach und des Generaladjutanten v. Wernher ein Diner statt, zu welchem die Minister, die höheren Offiziere und Beamten und das diplomatische Korps geladen waren und dem auch Fürstin Marie Louise mit ihrem Gefolge beizuwohnte. Fürst Ferdinand dankte den Mitgliedern der Familie des verstorbenen Fürsten, daß sie gekommen seien, um zu sehen, wie das Andenken des ersten Fürsten in Bulgarien geehrt wird. Der Fürst erhob sein Glas auf das Wohl des Fürstenhauses von Hessen und der Familie Battenberg und sagte, daß er sich glücklich schätze, die Herren in dem Hause zu empfangen, das Jener errichtet, der auch Bulgarien geschaffen. Prinz Heinrich von Battenberg dankte dafür, daß die Mitglieder der Familie sehen durften, wie Fürst Ferdinand, sein Volk und seine Regierung das Andenken des Bruders ehren. Der Prinz versicherte, daß ihm die Trauerfeier in der Georgskirche unvergeßlich bleiben werde und daß er doppelte Genugthuung fühle, als naher Verwandter

des Hauses Sachsen-Coburg-Gotha hier dem Fürsten und der Fürstin zu danken und ihnen Glück zu wünschen. Bis zum späten Abend war die Georgskirche von Menschen umdrängt, vor deren Thor Doppelposten des Alexander-Regiments aufgestellt sind. Die Errichtung eines Denkmals für den Verstorbenen ist erwünscht. Die Kosten für dasselbe solle auf dem Wege einer National-Subscription aufgebracht werden. Die Anregung hierzu wurde bereits von dem „Journal Blvdio“ gegeben, das eine Subscription eröffnete.

Mommsen über die russischen Judenverfolgungen.

Der Professor an der Universität Brüssel, Leo Errera hat unter dem Titel „Die russischen Juden; Austreibung oder Emanzipation“ ein Buch veröffentlicht, welches als Vorrede folgenden Brief von Mommsen enthält: Mein Herr! Sie haben mir Ihr Werk über die gegenwärtige Lage der Juden in Rußland vorgelegt. Das herzerreifende Bild, welches sie davon entwerfen wird nicht verfehlen, unterstützt durch die unglücklicherweise richtigen Beweise, in hohem Maße die Herzen zu bewegen und den Abgrund zu zeigen, wo gesunder Menschenverstand und die Humanität zu gleicher Zeit verschwinden. Werden aber unter den Herzen, die Sie gerührt haben, auch solche sein, welche fähig sind, ein Mittel gegen diese schändliche Geißel zu zu finden und den schwärzesten Schandfleck des Jahrhunderts nicht allein zu beklagen, sondern auch zu tilgen? Kann man das Dahinwelken unserer so gepriesenen Zivilisation, kann man den Selbstmord Rußlands aufhalten? Lassen Sie es uns hoffen. Es ist eine Pflicht, nicht an unserer armen Humanität zu verzweifeln. Aber diese Pflicht wird immer schwieriger. Der Fanatismus ist unverbesserlich. Es bleibt uns nur übrig, zu wünschen, daß die Politiker eines großen Reiches und ein umunschränkter europäischer Soverän sich nicht immer der Verblendung eines wieder entstandenen Torquemada unterwerfen werden. Rom, 4. November, Deutsches archäologisches Institut. Mommsen. Das Werk selbst ist ein warmes Plaidoyer für die russischen Juden.

Ein seltsamer Wanderer.

hat vorige Woche den schneebedeckten Brenner überschritten, um nach dem sonnigen Italien zu ziehen. Es ist dies, so schreibt man der „Frl. Btg.“, der 3 Meter hohe und 80 Zentner schwere Riesen-Elephant „Joli“ der Ehlbeck'schen Menagerie, welcher vom Münchener Oktoberfest kommend, durch Tirol nach Italien wanderte und zwar zu Fuß, weil die Bahn die Beförderung dieses Ungethüms, das sich übrigens sonst ganz sanftmüthig erweist, nicht übernommen hatte. In den größeren Ortschaften ließ sich „Joli“ gewöhnlich auf einen oder mehrere Tagen zu Gastspielen nieder. Der Weg über den Brenner, von Matrei bis Sterzing, 23 Kilometer, schien dem rüstigen Fußgänger ganz gut bekommen zu sein. Er war nur von einem Wärter mit gewöhnlicher Peitsche begleitet; voraus ging ein Führer, der des Weges kommende Fuhrleute aufmerksam machte, daß die Pferde nicht scheu wurden. „Joli“ selbst trug eine den Hals mit dem Fuß verbindende Kette.

Musik und Literatur.

Konzert.

Herr Carl Naft, Violinvirtuose vom Hoftheater in Carlsruhe, der mit bestem Erfolge in bedeutenden Städten Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Rußlands konzertirt hat, wird hier demnächst auf seiner Durchreise nach Constantinopel im Athenäum ein Konzert veranstalten, und zwar unter Mitwirkung des bestbekanntesten Pianisten Herrn Ferdinand Dornier und mehrerer anderer hiesiger Künstler. Das Programm werden wir seiner Zeit veröffentlichen.

Juridisches.

„Systeme de droit civil résumé en tableaux synoptiques raisonnés par M. A. S. Goldenthal, „Docteur en droit“ ist der Titel einer Broschüre, die uns zugegangen ist. Der Verfasser, ein junger rumänischer Jurist, liefert mit dieser Broschüre, welche nur der Anfang einer umfassenderen Arbeit ist, sowohl den Studenten der Rechte als auch den Rechtsanwältinnen nicht unansehnliche Dienste, indem er den ersteren das Studium erleichtert, den letzteren in einem Augenblick die Fälle erlangter juridischer Kenntnisse in Erinnerung bringt. Die Arbeit des Herrn Goldenthal kann mithin allen denen, welche sich mit Rechtsstudien befassen, nur empfohlen werden.

Die illustrierte Welt.

Von der Zeitschrift „Lumea ilustrată“ liegt uns heute die vierte Nummer des zweiten Jahrganges vor. Dieselbe reißt sich in Bezug auf Text u. Illustration den bisherigen Nummern würdig an.

Pariser Mode.

— im November 1893.

Nachdem die Pariser sich in Galavorstellung und anderen Festlichkeiten erschöpft, auch noch tief in die Beutel gegriffen hatten, um ihre russischen Freunde mit Geschenken zu überhäufen, zwangen zwei große Verkorbene, Mac Mahon und Sounod, die Uebermüthigen, einzuhalten. Man schöpfte dabei Athem — nicht für lange Zeit; mit dem Vergnügen pausirt man hier nicht gern. Die lustigen Fanfaren von St. Hubert waren auch schon erschallt, und man beeilte sich, zu den Landsigen mit ihren Jagden zurückzueilen. Dazu hat jetzt jede distinguirte Familie, die auf sich hält, einen Konzertsalon auf ihrem Schloß, oder eine Dilettantenbühne, und es fehlt nie an Solchen in der Gesellschaft, die sich gern hören und sehen lassen. Trotzdem gab's Stunden, auch Tage der Langweile. Deshalb war man übereingekommen, von jetzt ab bei der Bequemlichkeit des Reisens sich allwöchentlich einmal nach Paris zu begeben, um dort die Oper und die Premieren an den vornehmeren Bühnen mitzumachen, oder was sonst auf den Belustigungsprogrammen der upper ten thousand verzeichnet war. Das gab Unterhaltungsstoff für die Fasttage auf dem Lande.

Die russische Alliance zog da — unseren Staatsmännern wenigstens — einen Strich durch die Rechnung. Unmöglich in einer Zeit, wo das politische Denkvermögen auf Aeußerste sich spannte, der Eröffnung der Kammer und des Senats nicht beizumohnen. Man blieb also. Damit indeß die Fühlung mit den ländlichen Wählern nicht verloren geht, sorgt man dafür, jeden sitzungsfreien Tag in ihrer Nähe zu verleben. Daß uns die Russen nicht nur ihre Freundschaft hinterließen, versteht sich von selbst. Ihre Nationalhymne ist uns seitdem so geläufig geworden, wie die Marseillaise. Wir tragen, ob's schneit oder die Sonne scheint, russische Pelze, führen französische Fabrikate unter russischen Namen ein und verrathen selbst eine gefährliche Neigung für russische Schnäpse und hors d'ouvres.

Mit Allerheiligen, das hier die Grenze zwischen Herbst- und Wintertoiletten macht, hat sich pflichtschuldigst auch die Kälte eingestellt. Diesmal kam sie der Pelzschwärmerlei gelegen, denn da man doch einmal Thierfelle tragen muß, sei's als ganze Kleidungsstücke, sei's als Futter oder Besatz, machte sich's besser, wenn die Witterung mit der Mode in Einklang steht. Wie wir schon in unserm vorigen Artikel bemerkten, werden heuer wiederholt die ganzen Felle verwendet, und man bedauert bei der großen Nachfrage, daß die Marber, Zobel und Iltis nicht vielköpfig oder vielschwänzig zur Welt kommen. Die Köpfschen solcher Pelzträger werden jetzt gern anstatt der unlängst aufgetragenen riesigen Knöpfe (pavés) mit denen Mäntel und Kragen geschlossen wurden, eingeführt. Die kleinen Schwänze solcher Thiere aber bilden die kostbarsten Troddel-Garnituren. Auch der Muff ist mit der Liebe für alles Russische gewachsen seit vorigem Winter und anstatt mit Blumen und Schleifen, versteht man ihn heuer mit Pelzklappen, wie unsere neuen Freunde sie in ihren Eisregionen tragen.

Sehr beliebt ist — wie wir in der „Frankf. Ztg.“ lesen — die Zusammenstellung von Sammt oder Tuch mit Pelz. So sahen wir neulich im Bois ein Kleid in Phantassiesammt, dessen Seitenblätter mit breiten Marberstreifen besetzt waren, auf denen man als besonderen Schmuck die Köpfschen der Thiere angebracht hatte. Ein anderes Kleid in lilafarbenem Tuch hatte unten am

Rande einen breiten Besatz von Zobel, auf dem je zwei sich gegenüberstehende Zobelköpfe liebäugelten. Dazu eine Jacke aus demselben Pelz, deren Ärmel die des darunter getragenen Kleides in lila Tuch bildeten. Daß sie unnatürlich weit waren, verdient bei der jetzigen Mode kaum der Erwähnung. Die Jacke hatte einen breiten Schooß aus Pelzwerk. Eine Toque aus dem Stoff des Kleides mit streifen, breiten Vila-Schleifen und Zobelbesatz vervollständigte den Anzug.

Die Farben werden diesen Winter allgemein um ein paar Schattirungen dunkler getragen; Schwarz ist sehr bevorzugt, besonders in Gemeinschaft mit Gelb — die Farben des Czaren.

Unter den Stoffen behauptet der Sammet den ersten Rang; der Geschmack hat sich sogar bis zum Baumwollsammet erniedrigt, wo der echte zu theuer ist. Aus letzterem haben wir ein Kostüm mit einer Jackettaile, deren Schooß im Rücken in weite Dütensalten (godets) auslief. Der Rock hatte ebenfalls Dütensalten. Der Auspuß der Jacke bestand aus großen, glatten Knöpfen — pavés — Pflastersteine genannt. Eine andere Toilette aus schlehdornfarbigem Wollatlas — auch eine Auferstehung. Die Taille hatte einen kleinen Kragen und breite Aufschläge, am äußeren Rande mit Ghinchillaröllchen eingefast. Die sehr weiten Ärmel von dem Stoff des Kleides. Der Rock unten ringsum ebenfalls mit einem Ghinchillaröllchen besetzt.

Die Ärmel entwickeln über den Schultern jetzt Dimensionen, daß man glauben könnte, die Krinoline habe sich aus Rache, daß sie immer noch nicht die gehoffte Aufnahme gefunden, ins Ärmelfutter eingeschmuggelt.

Für Ausgänge bei nicht günstigem Wetter ist ein Kostüm-Trotteur in schwarzem oder dunkelblauem Dammentuch mit einer Jackettaile zu empfehlen. Die Taille oder Jacke vorne rund, nach hinten staartartig geschnitten, hatte als Garnitur nur ein Mohairgalon. Ebenso war der in Dütensalten auslaufende, nicht zu lange Rock besetzt.

Obgleich die Kapes oder Kragen sich in Abnahme befinden, werden sie doch noch da und dort in einfacher Herstellung getragen; die Jacke wird sie indeß bald verdrängt haben. Wir sahen einzelne Modelle von Jacken in Zobelstuch — einem neuen tuchartigen Gewebe — mit Aufschlägen oder auch mit fabelähnlichen Pelserinen. Die Falten fielen, wie die Röcke, dütentartig herunter, was allerdings die Ärmel noch breiter machte. Ein paar solcher Jacken in dunkelblau mit Soutachestickerei und Besatz von Astrachanröllchen standen zu den jugendlichen Gesichtern der Trägerinnen ganz reizend und schienen uns dabei ebenso einfach als praktisch.

Daß die Direktion der Großen Oper und andere vornehme Bühnen die Sperrsitze nicht mehr den Damen verschließen, ist bekannt; dies jedoch nur unter der Bedingung die Hüte — wo solche vorhanden — in der Garderobe zu lassen. Dieser Beschluß hat zweierlei für sich. Einmal, weil man nun durch einen breiten oder hohen Frauenhut auf diesen Plätzen nicht mehr am Sehen verhindert werden kann. Dann aber auch, weil jenes Verbot der ganzen Toilette eine gewisse Etikette vorschreibt, sie salonsfähiger macht. Eigentlich ist es nur ein Zurückgreifen auf eine frühere Zeit, z. B. die des zweiten Kaiserreichs, wo der erste und zweite Rang nur in Ball-, jedenfalls in eleganter Abendtoilette von den Damen besucht wurde. Selbstverständlich hat die Verordnung hinsichtlich des Hutes die Frage gelegentlich des Kopfschmuckes und der Haartracht wieder zu einer brennenden gemacht. Da die Krägen, die Halsauschnitte überhaupt, etwas mehr vom Nacken sehen lassen, als

vergangenen Winter, ist man jetzt darauf bedacht, das Haar wieder tiefer zu tragen. Es wird (besonders bei denen, die es schlicht haben) immer noch künstlich gewellt, soll aber — trotz des Widerspruchs — durchaus natürlich gewellt erscheinen! — Auf dem Scheitel müssen die leicht zurückgenommenen Haare sich etwas „sträuben“, so daß sie leise „natürlich“ ansteigen und der Kopfhöhe 2 bis 3 Centimeter zuzusetzen scheinen. Die Kunst, sie so „natürlich“ bergan zu leiten, nennt man hier: souffleur les cheveux. Leicht müssen sie am Hinterkopf abwärts sich bewegen und sich wie von selbst zu einem „Chignon capricieux“ fügen.

Wir dürfen nicht vergessen, hier zu bemerken, daß all' diese Capricen — wir kommen bei den Hüten noch einmal darauf zurück — sich nur auf den Kopf und seinen Schmuck beziehen dürfen. Die übrige Toilette muß wohl der Mode gemäß sein, hat sich aber alles Phantastischen zu enthalten: korrekt und regelmäßig gilt als Lösung.

Mit den Hüten, wie gesagt, kann man seiner Laune folgen — selbst wenn sie ins Lächerliche oder Groteske überspringt. Doch von solchen Verirrungen brauchen wir unsere Leserinnen nicht zu unterhalten. Elegant und kleidsam war ein Hut, der zuerst den Eindruck eines großen Schmetterlings machte, welcher aus Gaze geformt und mit Filzern bestickt war. Die Schmetterlingsflügel, welche hier den eigentlichen Kopf bildeten, können ebenso gut aus Sammt sein. Man garnirt die Hüte, die immer noch steif und aufrecht stehen müssen, mit Jet und kleinen wie großen Federn und sehr viel auch mit Pelz. Der Rembrandthut mit geringer Veränderung ist immer noch beliebt und wird es wegen seiner Kleidsamkeit, auch bleiben.

Eine allerliebste, jungen Gesichtern sehr gut stehende Kravatte, hat zwei mächtige Schleifen, die weit über das Gesicht, bis an die Achseln reichen und aus weißem Atlas mit Enden von weißer Spitze gebildet werden.

„Sei gesegnet!“

Eine indische Legende.

Von Herryl Sientewicz.

In einer hellen Mondscheinnacht erwachte einst der weiße und große Krishna aus tiefem Traume und jagte zu sich selbst: „Ich habe stets gedacht, der Mensch sei das schönste Geschöpf auf Erden — ich habe mich aber getäuscht. Dort sehe ich die Lotusblume im Nachtwinde schaukeln. Um wie vieles ist sie doch schöner als alle lebenden Wesen: ihre Blätter haben sich eben im silbernen Lichte des Mondes geöffnet — und ich kann der Blick nicht von ihr wenden. . . . Nein, es gibt unter den Menschen nichts ähnliches.“ — wiederholte enfeufzend.

Nach einer Weile aber überlegte er: — „Weßhalb sollte ich, ein Gott, nicht durch mein Nachtwort ein Wesen erschaffen, das unter den Menschen das wäre, was der Lotus unter den Blumen? Also geschah es, der Menschheit und der Erde zur Freude. Lotus, verwandele dich in eine lebende Maid und erstehe vor mir!“

Die Welle erzitterte, gleich als hätte der Flügelschlag einer Schwalbe sie gestreift, die Nacht wurde heller, der Mond erglänzte strahlender, der Gesang der Nachtdrosseln wurde lauter, dann verstummete er plötzlich. Und das Wunder geschah: vor Krishna stand der Lotus in menschlicher Gestalt.

Der Gott selbst erstaunte.

„Du bist eine Seablume gewesen“ — sagte er — „so sei fortan die Blume meiner Gedanken und beginne zu reden.“

und sich dazu hergab, einem jungen Mädchen nachzulaufen, das er gar nicht kannte und keine Aussicht hatte, je wiederzusehen.

Er zuckte die Schultern, lächelte über sich selbst, zog eine Cigarre aus dem Etui, zündete sie an und that endlich Alles, was man in einem solchen Falle thun kann, um sich zu überreden, daß man etwas los geworden ist und das Ding ein Ende hat — gerade wie man in der Nacht einen Wald durchschreitend, zu singen anfängt, um sich selber darzutun, daß man keine Furcht hat.

Dann schlug er langsam den Weg nach Rom wieder ein, betrat die Stadt und lenkte seine Schritte zum Corso, wo die französischen Offiziere in einem Caffeehause, das sie sich ausgesucht hatten, zusammenzukommen pflegten; er war aber allerdings weit mehr in Gedanken vertieft und für einen Gegenstand eingenommen, als die nöthig war und als er es den Tag vorher um dieselbe Stunde gewesen war.

Einige Kameraden Gontrons, fast alle desselben Ranges, saßen bereits an den Tischen, rauchend und Eis genießend. Gontran bemerkte unter ihnen einen alten Kapiän, der zu Rom seit Jahren in Garnison lag und den man im Regimente den Cicerone hieß, weil er die Merkwürdigkeiten der Stadt an den Fingern herzählen konnte und den Neugekommenen gerne Aufschlüsse erteilte, sowohl vom topographischen Gesichtspunkte aus, als auch hinsichtlich der Zerstreungen, die sich darbieten konnten, und der italienischen Sitten.

Er war übrigens ein intelligenter Mann mit feiner Beobachtungsgabe und skeptischem Geiste, der weit mehr

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Tochter des Malers.

Bearbeitung nach dem Französischen.

(3 Fortsetzung.)

Sie erhob sich, sagten wir, mit einer langsamen Bewegung, die rundliche und schon etwas stattliche, mehr als mittelgroße Gestalt aufrichtend, hüllte sich derart in die Mantille, daß ein Theil des Antlitzes verdeckt wurde, ging ohne Eile mit gesenkten Augenlidern an Gontran vorüber, durchschritt etwas nachlässig, voll jener italienischen Morbidezza, deren Wesen wie das Wort nirgends sonst existirt, den Zwischenraum, der sie von der Ausgangsthüre trennte, blieb stehen, um einen Finger in das Weihwasser zu tauchen, und verschwand.

Der Baron war auf einer und derselben Stelle geblieben und begleitete sie halb vorwärtsgebeugt mit entzücktem Blick, ohne daß es ihm in den Sinn kam, ihr nachzufolgen, wie in Erstarrung versunken.

Nur als er sie nicht mehr sah, stürzte er unwillkürlich ihr nach, um ihre Spur nicht zu verlieren.

Aber als auch er die Schwelle der Kirche mit der Hoffnung oder vielleicht mit dem heißen Wunsche überschritten hatte, nicht auf diese Art und vielleicht für immer der reizenden Vision, die seine Augen erfüllte, verlustig zu werden, suchte er sie vergebens. Die Straße war menschenleer.

4.

Gontran fühlte sich wirklich enttäuscht, fast bekümmert und jedenfalls traurig gestimmt.

Wohl hatte er diese Frau nur flüchtig, einen Augenblick lang gesehen, aber sie beschäftigte seinen Geist, sie spielte schon eine Rolle in seinem Dasein.

Es gibt in der That Wesen, die in uns eindringen, wie der Dieb, der nächtlich einen Einbruch ausführt.

Man ist, weil überrascht, ohne Verteidigung. Man hat Niemanden kommen gesehen oder gehört, man hat sich nicht auf den Empfang vorbereitet, nicht auf der Huth sein können gegen einen ersten Eindruck von solcher Lebhaftigkeit und Durchbringungs-Schnelligkeit, daß die Vernunft und die Ueberlegung, anstatt ihrerseits zu handeln, vor der Thüre bleibt, wie unnütze Posten, die außen Wache halten, wenn der Feind schon ins Innere gelangt ist.

Der junge Mann maß, auf der Schwelle der Kirche stehend, einige Augenblicke den leeren Raum vor ihm, gab den Gedanken auf, in die Kirche zurückzukehren, und stürzte vorwärts in der Richtung, welche die seinen Augen entschwundene Frau wahrscheinlich eingeschlagen hatte.

Aber vergebens beschleunigte er seine Schritte und nach wenigen Minuten verminderte er auf einmal die Schnelligkeit seines Ganges.

Sein Verstand gelangte wieder zur Herrschaft; er fand es lächerlich, daß er so lebhaft bewegt worden war

Und die Maid flüster so leise, daß es wie das Rauschen der weißen Lotusblätter klang, wenn der Sonnenwind sie küßte:

„O Herr, du hast mich in ein lebendes Wesen verwandelt; wo heißt du mich nun wohnen? — Bedenke, Herr, daß ich als Blume vor jedem Windhauch zittert und meine Blüten bebend geschlossen habe. Ich ängstigte mich vor stürmischen Regengüssen und vor dem Ungewitter, vor Donner und vor Blitz, ich fürchtete mich sogar vor den brennenden Strahlen der Sonne. Du, o Herr, hast mich zum menschengewordenen Lotus gemacht, so habe ich nun auch meine frühere Natur beibehalten und fürchte mich vor der Erde und vor allem, was sich auf ihr befindet. . . . Wo heißt du mich wohnen?“

Krishna erhob seine weisen Augen zu den Sternen überlegte eine Weile und fragte dann:

„Wirst du auf den Gipfeln der Berge leben?“

„Herr, dort liegt Schnee und Eis: ich fürchte mich.“

„Wohlan . . . Ich werde dir einen Palast aus Kryskall am Grund des Sees erbauen.“

„In den Tiefen der Gewässer schleichen Schlangen umher und andere Ungeheuer: ich fürchte mich Herr!“

„Wirst du in die endlosen Steppen gehen?“

„O Herr, Stürme und Ungewitter verwüsten die Steppen wie wilde Horden.“

„Was nun mit Dir beginnen, Körpergewordene Blume? . . . In den Klüften von Elora leben heilige Einsiedler . . . Wirst du dort deine Wohnstätte aufschlagen, ferne vom Weltgetriebe in einer Felsenhöhle?“

„Dort ist es finster, Herr: ich fürchte mich.“

Krishna ließ sich auf ein Stein nieder und stützte den Kopf in die Hand. Die Maid stand erschreckt und zitternd vor ihm.

Unterdessen hatte die Morgenröthe begonnen den Himmel im Osten zu erhellen. Das Wasser des Sees, die Palmen und das Bambusrohr strahlten in goldigem Schimmer. Purpurfarbige Bengalis, blaue Kraniche und die weißen Reiher am Wasser ließen sich im Chor vernehmen, die Pfauen und Marabus im Walde stimmten mit ein, und wie zur Begleitung erklangen Saiten öne und Gesang aus Menschenbrust . . .

Krishna erwachte aus seinen Gedanken und sagte: „Das ist Balmiki, der Dichter, der den Sonenaufgang begrüßt.“

Nach einer Weile wurde der Vorhang rosiger Blüten, der die Bienen bedeckte, auseinander geschoben, und am Seeufer erschien Balmiki.

Als er die Körpergewordene Lotusblume erblickte, hielt er mit dem Harfenpiel inne. Die saitenumspannene Perlenmuschel entglitt seiner Händen, die Arme fielen ihm an den Hüften herab, und er verstummte, als hätte der große Krishna ihn in einen Baum verwandelt.

Und der Gott freute sich ob dieses Staunens über sein Werk und sagte:

„Erwache, Balmiki und sprich!“ Und Balmiki sagte:

„Ich liebe!“ . . .

Nur dieses einen Wortes war er sich bewußt, nur dieses Wort konnte er aussprechen.

Krishnas Antlitz erstrahlte plötzlich heller.

„Wunderbare Maid“ — sagte er — „ich habe eine Stätte auf dieser Welt gefunden, die deiner würdig ist: wohne du im Herzen des Dichters.“

Balmiki aber wiederholte zum zweiten Male:

„Ich — liebe!“ . . .

Der Wille des mächtigen Krishna, der Wille der Gottheit, führte die Maid dem Herzen des Dichters zu; er hatte auch das Herz Balmikis durchsichtig gemacht, wie Kryskall.

Freundlich wie ein Sommertag, ruhig wie eine Welle des Ganges, trat die Maid vor das ihr zugewiesene Heiligthum. Doch plötzlich, als sie tiefer in Balmikis Herz geblickt hatte, wurde sie bleich, und ein Gefühl der Angst durchschauerte sie wie ein eisiger Windhauch. Und Krishna erstaunte.

„Menschengewordene Blume“ — sagte er — „ist dir auch vor dem Herzen des Dichters bange?“

„Herr“ — erwiderte die Maid — „welche Stätte hast du mir nun angewiesen? In diesem einen Herzen erblicke ich die schneeigen Bergesgipfel und die Tiefen der Gewässer, in denen die wunderbarlichsten Wesen hausen, die Steppen mit ihren Stürmen und Gewittern und die finsternen Höhlen von Elora; ich fürchte mich noch immer, Herr!“

Der weise und gute Krishna aber sprach:

„Sei ruhig, menschengewordene Blume! Wenn in Balmikis Herzen einsamer Schnee liegt, dann sei du der warme Benzendhauch, der ihm zum Schmelzen bringt; ist dort ein tiefes Gewässer, dann sei du dessen Perle; liegt dort die Oede der Steppe, dann säe du darin Blumen des Glückes; findest du aber die dunkle Höhle von Elora in seinem Herzen, dann sei der Sonnenstrahl in dieser Finsternis.“

Und Balmiki, der inzwischen die Sprache wiedergewonnen hatte, fügte hinzu:

„Und sei gesegnet!“

Bunte Chronik.

Straßenstaub und Toilette.

Französische Färber und Modewaarenhändler behaupten, daß nichts so nachtheilig auf die modernen Farben-Nuancen der Kleiderstoffe wirke und diese verändere, wie der Straßenstaub; ganz besonders zerstörend aber soll der Pariser Staub in diesem Sinne wirken. Die Thatsache wird dadurch erklärlich, daß Straßenstaub alkalische Beimengungen enthält, welche die Farben verändern. Daß dieser Umstand für die Fabrikanten solcher Stoffe, Färber und Modewaarenbazare ungemein wichtig ist, geht aus dem Umstande hervor, daß dergleichen Fabriken und Handlungen in Frankreich sich stets einige Tonnen Pariser Straßenstaub vorrätig halten und neuen Farbtönen stets mit einer Lösung des Straßenstaubes in Bezug auf die Unveränderlichkeit hin auf den Zahn fühlen. Leistet die Farbe gegen den, wie gesagt, besonders scharfen Pariser Straßenstaub keinen Widerstand, so nehmen die großen Modewaarenmagazine solche Stoffe überhaupt nicht an. Ein französischer Chemiker hat nun, so berichtet das „V. L.“, den Straßenstaub genau analysirt und ein Salzmischsel zusammengesezt, welches das immerhin unappetitliche und gesundheitschädliche Mittel ersetzen soll.

Gegen den Frühshoppen.

Aus Baden wird berichtet: Das Oberhaupt einer Stadt unseres Landes wandte sich jüngst in einem Rundschreiben an die ihm unterstehenden Beamten gegen den Frühshoppen. „Mit Bedauern“, so heißt es in dem Schriftstück, „sehe ich einen Brauch um sich greifen, der dem Interesse des Dienstes widerspricht und mit einer gewissenhaften Pflichterfüllung unvereinbar ist: das Frühshoppen während der Dienststunden. Es wurde mir wiederholt hinterbracht und ich nahm Veranlassung, mich persönlich davon zu überzeugen, daß einzelne der Herren Verwalter, Buchhalter u. s. w. gegen

— Und was haben Sie da wahrgenommen?

— Meiner Treu, Kapitän, ich wage es kaum einzugesehen, entgegnete Gontran lachend, besonders Ihnen, der Sie ein wahrer Amateur sind, ein . . .

— Ein Fanatiker, sagen Sie das Wort gerade heraus, hinsichtlich alter Monumente und alter Erinnerungen. Aber Ihr Zaudern genügt, es handelt sich um eine Frau!

— Ja, und ich glaube, sie ist die reizendste, die ich je getroffen.

— Die reizendste Frau ist immer diejenige, der man zuletzt begegnete, brummte der Kapitän. Uebrigens ist ja kein Mangel an hübschen Trasterinnen und Konstadinen. Das hängt von der Zeit ab, vom Orte und von dem Gemüthszustande. An manchem Tage scheint uns jede Frau anbetungswürdig, dann gibt es wieder Tage, wo man Jede häßlich findet.

— Nun denn, entgegnete Gontran, ich hatte gewiß einen guten Tag, denn ich fand Eine ganz und gar anbetungswürdig! Ich kann Ihnen indessen versichern, daß es weder ein Mädchen aus der Vorstadt, noch eine Bäuerin war und daß sie der höheren römischen Gesellschaft oder zumindest dem Bürgerstande angehören muß. Die Eleganz der Taille und der allerdings düfteren und einfachen Kleidung, deretwas stolze Gangscheint es zu beweisen.

— Und Sie sind verliebt?

— O, noch nicht! Ich würde aber für nichts bürgen, wenn ich sie öfters sähe, fügte Gontran hinzu, da er — obwohl er es sich selber verhehlte — schon so eingenommen war, daß ihn das Bedürfnis beherrschte, von der jungen Frau zu sprechen.

10 Uhr Vormittags, mhunter auch zu anderen Tageszeiten, ihre Bureau verlassen, um mit ihren Stammgesellschaften in der Weinrestaurants den sogenannten „Frühshoppen“ zu nehmen . . . Ich darf erwarten, daß der hier gerügte Mißstand aufhört und würde ich anderenfalls gegen die pflichtvergessenen Beamten so verfahren, wie es meine Pflicht erheischt. Während ihrer freien Zeit können die städtischen Angestellten nach Belieben verkehren, innerhalb der Dienstzeit haben dieselben auf ihrem Posten zu sein.

Eine hübsche Anekdote

von der Kaiserin Katharina II. von Rußland enthalten die jüngst erschienenen Memoiren eines bekannten russischen Staatsmannes. Der berühmte Rival Cherubini's, Paisiello, hatte das Glück, die besondere Neigung und Freundschaft der großen Kaiserin sich zu erwerben. So kam es, daß diese ihn zum Kapellmeister des Hofes erhob und den Künstler auch sonst mit Würden und Ehren überhäufte. Einst nun, als Paisiello der Czarewina Gesangsstunde erteilte, bemerkte diese, wie der Komponist durch die im Zimmer herrschende Kälte am ganzen Körper zitterte. Im selben Augenblicke hatte Katharina II. aber auch ihren reich mit Brillanten verzierten Hermelin-Umhang aufgehakt und ihn um die Schultern des Künstlers gehängt. Der Hofmarschall Beloscloty, der bis dahin der Günstling der Herrscherin gewesen, verfolgte den Italiener förmlich mit seinem Hasse. So kam es, daß er eines Tages absichtlich Streit mit dem Freunde der Kaiserin anging und diesen hiebei ohrfeigte. Paisiello jedoch, der die Gestalt eines Hercules hatte, versetzte hierauf seinem Gegner einen solchen Faustschlag, daß er ihn zu Boden streckte. Als Beloscloty zu sich gekommen, begab er sich zur Kaiserin, um diese zu ersuchen, ihren Günstling sofort zu verabschieden, Katharina jedoch antwortete dem Marschall mit denselben Worten wie Franz I., als man von ihm die Entlassung Leonardo da Vinci's forderte, nämlich: „Weder kann ich, noch will ich Ihrer Bitte willfahren. Sie haben Ihre Würde vergessen, als Sie einen harmlosen Mann, einen großen Künstler schlugen. Können Sie da erstaunen, daß er sich selbst vergaß? Was aber den Klang anbetrifft, so kann ich wohl fünfzig Marschälle — aber nicht einen einzigen Paisiello schaffen.“

Italien

scheint nun einmal die Meisterschaft der Welt auf dem Gebiete der Erfindung neuer Striکه- Arten behaupten zu wollen. Auf den Telegraphisten-Striکه ist nunmehr ein Striکه der Steuerzahler gefolgt. Aus Rom meldet man nämlich: Die sämtlichen der Firma Zuppingier in Bergamo gehörigen Spinnereien stellten den Betrieb wegen Steuerüberbürdung ein, auch andere Firmen folgen nach.

Eine gute Partie.

Aus London schreibt man: Daß Schauspielerinnen ihre Bühnenlaufbahn mit einer „glänzenden Partie“ beschließen, ist nichts Seltenes; weniger häufig ereignet es sich, daß ein Schauspieler eine reiche Frau heimführt. Mr. Henry Woodruff vom Standard-Theater jedoch hat eine Braut erobert, die wohl zu den besten Partien der ganzen Welt gehört. Es ist dies Fräulein Helene Gould, die Tochter des bekannten Millionärs Jay Gould in Newyork. Die Hochzeit soll im kommenden März stattfinden; einstweilen aber tritt der Bräutigam noch allabendlich in dem Zugstücke „Tante de Charley“ auf.

für künstlerische und literarische Streifzüge als für das Soldatenleben geschaffen war, worin vielleicht die Erklärung dessen lag, daß sein Avancement trotz wirklicher Fähigkeiten nicht schneller vor sich ging.

Uebrigens liebte er die jungen Leute, lebte viel in deren Gesellschaft und man machte ihm den Vorwurf, daß er nicht acht darauf gab, bis Offiziere minderen Grades in gerügelter Distanz von sich zu halten.

Instinktmäßig setzte sich Gontran, nachdem er einigen Kameraden die Hand gedrückt hatte, neben dem Kapitän an einem Tisch, wo sich sonst Niemand befand, als dieser Offizier, der eben ein römisches Zeitungsblatt las, indem er gleichzeitig eine Portion Eis, das er vor sich hatte, mit einem kleinen Vöfelchen bedächtig genoß.

— Guten Tag, Kapitän! sprach Gontran mit achtungsvollem militärischen Gruße.

— Ah, Sie haben sich heute Abend verspätet! entgegnete der Cicerone. Irgend eine neue Exkursion in der Stadt, nicht wahr?

— Richtig, ich werde es nie müde. Es ist freilich wahr, ich bin nur seit zwei Wochen ungefähr in Rom und man kann Rom gewiß nicht in 14 Tagen kennenlernen!

— Nicht in 14 Monaten! Rom ist keineswegs eine Stadt . . . es ist eine Welt . . . ja es bildet zwei Welten. Drei Jahre liege ich schon hier in Garnison und tagtäglich entdecke ich etwas Neues.

— Dafür aber kennt Niemand sich so aus wie Sie!

— Wo sind Sie heute hingegangen?

— Der Zufall führte mich in die Kirche des heil. Lorenz außerhalb der Mauern.

— Nehmen Sie sich in Acht, Lieutenant, die Italienerinnen ähneln durchaus nicht unseren Französinen. Was bei uns nur ein Betändel ist, wird hier schnell ernst genommen, besonders in der Welt, von der Sie sprechen. War es eine Frau oder ein junges Mädchen?

— Ein junges Mädchen, denke ich. Sie schien mir höchstens sechzehn oder siebzehn Jahre alt zu sein. Aber mir fällt ein, Sie wissen vielleicht, wen ich meine, da Sie die ganze römische Gesellschaft kennen und sie von einer Schönheit ist, die Jedem auffallen muß, der sie sieht.

— Geben Sie mir eine Personenbeschreibung, antwortete der Kapitän, der es liebte, seine zahlreichen Verbindungen zur Schau zu tragen.

Der Lieutenant schilderte ihm sogleich die Unbekannte mit der Genauigkeit eines Mannes, der unter der Herrschaft eines sehr lebhaften Eindruckes steht.

Om! ließ der alte Offizier, der sehr aufmerksam zuhörte, vernehmen, als Gontran zu sprechen aufhörte. Ihr Porträt sieht ja verheißungsvoll ähnlich der Donati!

— Die Donati, meinte der Baron, dem der Artikel vor dem Namen nicht zu behagen schien, obwohl diese Ausdrucksweise in Italien absolut nichts Verletzendes oder Geringschätzendes an sich trägt.

— Nun ja, die Giulietta, wenn Sie es so lieber haben.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, 29. November 1893.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 30. November. 6% Staats-Obligationen 101.50. 4% Anale Pfandbriefe 98.00. 7% Rübische Pfandbriefe 102.50. 5% Rübische Pfandbriefe 101.50. 5 1/2% Rübische Pfandbriefe 89.00. 5% perpet. Rente 101.50. 5% Anort. Rente 99.50. 4 1/2% Rente 83.75. 5% Commanal-Anleihe 87.75. Nationalbank 1525. Banbank 188. Racia-Romania 450.00. Nationala 455. Paris-Chef 100.76. Paris 3 Monate 109.10. London Chef 25.37.50. London 3 Monate 25.20.00. Wien Chef 2.03.00. Wien 3 Monate 2.01.00. Berlin Chef 124.75.00. Berlin 3 Monate 123.30.00. Antwerpen Chef 100.55.00. Antwerpen 3 Monate 99.95.

Wien, Schluß, 29. Novemb. Napoleon 9.30. Österreichische 11.20. Silbergulden Papier 100. Papierrenten compt. 130.25. Kreditanstalt 342.50. Oester. Papierrente 97.80. Goldr. 117.20. Silberrente 115.80. Ungar. Goldrente 97.49. Sicht London 124.15. Paris 49.30. Berlin 61.05. Amsterdam 103.10. Belgien 50.15. Ital. Banknoten 42.90.

Berlin, Schluß, 29. Novemb. Napoleon 16.20. 5%, Am. rum. Rente 82.00. 5 1/2% Am. rum. Eisenbahnen 82.00. 4% rumänische Rente 82.00. Bukarester Anleihe 93.40. Effekt-Papierrenten 214.35. Diskontogewinn 170.00. Devis London 20.25. Paris 80.45. Amsterdam 167.30. Wien 162.00. Belgien 80.35. Italien 69.35.

Paris, 29. Novemb. 4 1/2% franz. Rente 104.90. 3% franz. Rente 99.12. 4% perpet. rum. Rente 83.35. Ital. Rente 81.55. Griech. Anleihe 183.153.00. Ottomanebank 590.93. 4% Egypter 512.50. Christenloose 90.12. London cheques 25.165. Devis Amsterdam 207.12. Devis Berlin 122.65. Devis Belgien 1/2. Devis Italien 11.75.

London, 29. Novemb. Consolides 98.7/16. Banque de Roumanie 7.00. Devis Paris 25.36. Devis Berlin 26.69. Amsterdam 82.00.

Frankfurt a./M., 29. Novemb. 5% rum. amort. Rente 95.30. 5 1/2% rum. amort. Rente 80.80.

Neue Fabriken.

Dem Industrieministerium liegen die nachstehenden Gesuche, betreffend die Ertheilung der Ermächtigung zur Errichtung von Fabriken vor: M. Ortony, Metallgießerei in Jassy; E. Josiel, Fabrik mehligter Pasten in Galatz und B. Nastalis, Sägewerk in Galatz.

Zahlungseinstellung

Das Galazer Lokalblatt „Galatii“ meldet: Das hiesige Bankhaus Simon Dobrie hat die Zahlungen eingestellt. Es heißt, daß die Passiva 120.000 Lei betragen. Unser Markt ist an diesem Falliment mit unbedeutenden Summen theilhaftig. Herr Simon Dobrie hat sich ins Ausland begeben, um zu versuchen, ein Uebereinkommen mit seinen Gläubigern herbeizuführen.

Zum Bau des Postgebäudes.

Der Architekt des Ministeriums des Innern, Herr Savulescu, hat diesem Ministerium den definitiven Plan, betreffend den Bau des Post- und Telegraphengebäudes unterbreitet. Am Montag findet unter dem Voritze des Herrn Lascar Catargi die Vizitation für die Vergebung dieses Baues statt.

Viehseuche.

In der Gemeinde Crezesti des Distriktes Ilfov ist die Viehseuche ausgebrochen.

Verlegung eines Postamtes.

Das Post- und Telegraphenamt, welches bisher in Cozia funktioniert hat ist nach Calimanesti verlegt worden.

Von den Handelskammern.

Die Jassyer Handelskammer wandte sich an den Domänenminister mit dem Gesuch, eine Verordnung zu erlassen, daß sich sämtliche Handelskammern alljährlich anfangs Juni in Bukarest zu einem Kongreß zu versammeln haben.

Bau der Linie Bukarest—Oltenita.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, E. Olanescu, wird in den nächsten Tagen der Kammer eine Gesetzesvorlage, betreffend den Credit für den Bau der Eisenbahnlinie Bukarest—Oltenita unterbreiten. Der Bau soll im Frühjahr in Angriff genommen werden.

Licitations-Ausschreibungen.

Monitor Jos. Nr. 187.

9. Dezember. Lieferung von 100 Holzstühlen und 60 Tischlampen. Nähere Bedingungen im Mon. off. Nr. 165. General-Post- und Telegraphendirektion. — 30. Dezember. Aproxivisionierung des Reservekotters für die Instandhaltung der Chaussee im Hafen Bistrita. Devis Lei 10.698. Ministerium für öff. Arbeiten und Präfektur von Dolj. — 6. Dezember. Verkauf von 55 Kg. Wollflanellen mit Seidenornamenten in Stücken per Meter für

Unterröde. Zollamt Bukarest-Filaret. — 6. Dezember. Verkauf von 16 Kg. 200 Gr. Seidenatlas mit Baumwolle untermischt und von 11 Kg. 600 Gr. Baumwoll-Stickerie. Zollamt Ploesti. — 21. Februar 1894. Lieferung von 100.000 Cravatten, 10.000 Bertesfäden und 10.000 Pferdestriegeln. Prov. Garantie Lei 3500, 1000 und 600. Kriegsministerium. — 23. Februar. Lieferung von 50.000 Kautschuk-Binden für Cravatten und 100.000 Sacktüchern. Garantie Lei 800 bez. 1800. Kriegsministerium. — 26. Februar. Lieferung von 16.000 Leinwandbeutel, 16.000 Scheeren mit Lederetui, 16.000 Weintämmen, 16.000 Schachteln aus Weißblech für Schmiede und 16.000 Federmessern. Garantie Lei 300, bez. 600, 400, 200 und 1200. Kriegsministerium. — 1. März 1894. Lieferung von 90 Paar kompletten Pferdegeschirren Modell 1893. Garantie Lei 2500. Kriegsministerium. — 1. März. Lieferung von 80 kompletten Sätieln für Artilleriereiter Modell 1890 und 180 kompletten Pferdegeschirren für die Artillerie, Modell 1890. Garantie Lei 8000. Kriegsministerium. — 3. März. Lieferung von 2000 Pferdedecken und 4000 individuellen Decken, Garantie Lei 10.000. Kriegsministerium. — 6. März. Lieferung von 5000 Säcken aus wasserdichter Leinwand für Mundvorräthe. Garantie Lei 1600. Kriegsministerium. 6. März. Lieferung von 5000 Speisetöpfen mit Büffel und Deckel aus gepreßtem und verzinnem Eisenblech und von 5000 individuellen Feldflaschen aus gepreßtem, emaillirten und mit Sertuch überzogenem Eisen. Garantie 1500 bezw. 1600 Lei. Kriegsministerium. — 8. März. Lieferung von 7100 m. Leinwand für königliche Truppenzelte, Garantie 1500. Kriegsministerium. — 10. März. Lieferung von 6000 m. schwarzwollene Schnüre, 4000 m. Vorten aus gelben, 400 m. Vorten aus weißen Fäden, 25.000 m. Vorte aus gelber und 200 m. Vorte aus weißer Wolle. Garantie Lei 2000. Kriegsministerium. 13. März. Lieferung von 70.000 kg. Loyal und 20.000 kg. Sohle. Garantie 10%, Kriegsministerium.

Wochenausweis der Nationalbank.

Die summarische Situation der rumänischen Nationalbank am 25. November 1893 weist folgende Ziffern auf: Akti v. Geld 77.036.668 Hypothekennoten. — Einzulassende Werthe 2 61.7475. Rumänisches und ausländisches Portefeuille 28.273.256, durch Staats effekten garantirte Anleihen 22.672.900, öffentliche Fonds 11.999.381, Effekten des Reservefonds 6.645.298, Effekten der Immobilien-Amortisation 877.890. Immobilien 5.74.435, Mobilien und Druckmaschinen 314.601, Verwaltungskosten 263.942, freie Depots 38.613.338 laufende Rechnungen 17.440.904, Werthrechnungen 5.889.850 Total 217.236.281. Passiv: Kapital 12.000.000, Reservefond 6.646.364 Fonds zur Amortisation der Immobilien 878.382, Banknoten im Umlauf 144.893.180 Gewinn und Verlust 930.991 Zinsen und Diverse Benefizien 757.013 zurückzuziehende Depots 38.613.338, laufende Rechnungen 3.989.921, Werthrechnungen 3.578.112. Total 217.284.281. Zinssuß 6%. Escompte 5%.

Vorstenviehmarkt in Steinbruch.

Bericht der Vorstenviehhändler-Halle in Steinbruch vom 25. Nov. Tendenz: ruhig. Vorrath am 24. November 150.281 Stück, am 25. Nov. wurden 36:3 Stück aufgetrieben, 4044 Stück abgetrieben demnach verblieb am 27. November ein Stand von 149.350 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von — bis 42 fr., mittlere von — fr. bis — fr., junge schwer von 43 fr. bis 43 1/2 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 — fr., leichte von 46 — fr. bis 47 — L., Ungarische Banerwaare schwere von 42 fr. bis 42 1/2 — fr., mittlere von 43 fr. bis 44 — fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr., Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis fr., leichte von — fr. bis — fr., Serbische, schwere von 42 fr. bis 42 1/2 fr., mittlere von 41 fr. bis 42 — fr., leichte 40 — vor fr. bis 41. Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern: Usancemäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto-Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von 4% vom Kaufpreise zu Gunsten des Käufers. Beklassifizierung der Schweine wird deren volles (Lebendes) Gewicht als Basis angenommen.

Telegramme.

Wien, 30. November. Die Kommission des Reichsrathes hat die Ausnahmestimmungen für Prag mit 12 gegen 6 Stimmen angenommen.

Berlin, 30. November. Bei Eröffnung der gestrigen Reichstags-Sitzung sprach der Präsident Venckow unter allgemeinem Beifall seine Indignation aus über den verbrecherischen Anschlag gegen den Kaiser. Er glaubt, sagte er, der Dolmetsch der Gefühle des ganzen Hauses zu sein, wenn er Gott dankt, daß diese That keine Folgen für den Kaiser und das Reich gehabt hat. Der Kaiser ist gestern mit dem Kronprinzen nach Berlin gekommen und hat dem Reichskanzler Caprivi einen Besuch abgestattet. — Der Reichstag hat die Budget-Berathung fortgesetzt.

General Spitz wies im Namen des Kriegsministers, welcher krank ist, die Angriffe Hausmann's gegen die am Montag gehaltene Rede des Ministers zurück. Die Offiziere geben Beweise einer guten Führung. — Miquel erklärte, daß die Reichsregierung bereit ist, die Steuervorlagen abzuändern. Die unmittelbaren Steuern seien in Deutschland weniger drückend als in England und Frankreich. Die Vorschläge Babel's seien undurchführbar. Der Minister empfiehlt, sich auf dem praktischen Gebiet der Regierungsvorlagen zu halten.

Paris, 30. November. Gestern Abend waren Dupuy und Develle bei Carnot, um mit ihm über den gegen Caprivi von Orleans aus gerichteten verbrecherischen Anschlag zu sprechen. Die Blätter erklären, daß die Thäter wahrscheinlich keine Franzosen sind, denn es besteht in Frankreich kein Haß gegen Caprivi. Die „Agence Havas“ erfährt aus Orleans, daß leztlich in dieser Stadt anarchistische Maueranschläge durch einige Individuen besetzt worden sind, unter denen, wie man versichert, auch Deutsche sind. Man glaubt, daß sich in dieser Gruppe die Urheber der Anschläge gegen den Kaiser und Caprivi befinden. — Carnot bot Spuller die Bildung des Cabinets an. Spuller entgegnete, daß er mit einigen Freunden Rücksprache nehmen werde. Gestern Nachmittag unterhandelte er mit einigen politischen Persönlichkeiten, darunter mit Burdeau, Raynal und Etienne. Nach der „Liberté“ sei in den Kammer-Couloirs von folgender Zusammenfassung eines Cabinets Spuller die Rede gewesen: Laboulaye oder Spuller Ausereres, Cavaignac Krieg, Merlin Justiz, Berthelon Unterricht, Burdeau Finanzen, Raynal Inneres, Etienne öffentl. Arbeiten. Die „Cocarde“ fürchtet, daß ein Cabinet Spuller unter Umständen die guten Beziehungen zu Rußland verderben könnte. Nach diesem Blatte soll der Baron v. Mohrenheim geäußert haben, er könnte nicht in Paris bleiben, wenn Spuller Ministerpräsident würde. — Der deutsche Botschafter ist nicht beauftragt worden, wegen der nach Berlin gesandten Explosionslisten mit der französischen Regierung Rücksprache zu nehmen. Auch hat er keine Mittheilung erhalten, daß ein Polizeirath nach Paris abgehandelt sei. Es ist wahrscheinlich, daß die Listen und Briefe der französischen Polizei übergeben werden, welche nach Gurdanken zu befinden haben wird.

Marseille, 30. November. Eine vorgestern vorgenommene Hausdurchsuchung bei einem verdächtigen Individuum führte zur Entdeckung einer 20 Meter langen Höhlung, worin man Pulver, Material zur Bereitung von Dynamit, Röhren, Blechbüchsen u. s. w. fand; drei Individuen wurden verhaftet.

Orleans, 30. November. Eine Baulonastraße und ein Schloß, von dem aus der Brief an Caprivi datirt ist, gibt es nicht. Die Nachforschungen ergaben bisher keinen Anhalt. Weder auf der Eisenbahn noch sonst irgendwo weiß man etwas von den abgeordneten Listen. Man glaubt, daß die Thäter gewisse fremde Internationalisten seien, welche aus London nach Paris und von dort nach Orleans gekommen waren.

Cardiff, 30. November. Lord Salisbury hielt in einer konservativen Versammlung eine Rede, worin er betonte, daß England seine Flotte verstärken müsse. England müsse sich in eventuellen Fällen auf sich selbst und seine Flotte verlassen können.

Rom, 30. November. Die Unterhandlungen behufs Bildung des Cabinets lassen eine schnelle Lösung erhoffen. Es wird versichert, daß die Portefeuilles, wie folgt, vertheilt werden: Präsidium und Inneres Zanardelli, Ausereres Saracco, Staatsschatz Sanino, Finanzen Bacchi, Krieg Primerano, Ackerbau Coccoru. Saracco, der sich in Acqui befand, ist gestern Abends zurückgekehrt, um mit Zanardelli zu berathen.

Sophia, 30. November. Vorgestern Abend fand bei Hofe ein intimes Diner statt, an dem auch der diplomatische Vertreter Englands theilnahm. — Gestern besuchte der Fürst von Bulgarien und die Prinzen von Battenberg die Kaserne des ersten Infanterie-Regiments „Alexander“, dessen Oberst à la suite der Prinz Franz-Josef ist. Der Fürst von Bulgarien bestimmte, daß dieses Regiment den Namen Alexander I. für alle Zeiten führen soll. Der Prinz Heinrich von Battenberg ist zum General a la suite desselben Regiments ernannt worden. Außerdem verließ der Fürst dem Prinzen Franz-Joseph von Battenberg das Kreuz für seinen zehnjährigen Dienst, dem jungen Grafen Erbach das Alexander-Kreuz, dem General von Werner das Großkreuz desselben Ordens mit Schwertern und Herrn von Menges das Groß-Offizierskreuz des Ordens für Zivilverdienste. Die Prinzen von Battenberg, Graf Erbach, General v. Werner und Herr von Menges reisten gestern mit dem Gefolge mittelst Sonderzuges ab.

Petersburg, 30. November. Das „Petersburger Journal“ beglückwünscht den Reichskanzler Caprivi zu seiner Errettung und fügt hinzu, daß, falls es sich um ein anarchistisches Attentat handle, man gegen die Anarchisten die schärfsten Maßnahmen ergreifen müßte.

Burs-Bericht vom 30 November. u. St. 1893

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and various financial entries like 'Municipal-Oblig. 1883', 'Com.-Anl. 1890', etc.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf' and entries like 'Oesterreichische Gulden', 'Deutsche Mark', 'Französisch Banknoten', etc.

Wasserstand

Table showing water levels for 'Donau' and 'Nebenflüsse' with columns for 'Centimeter' and 'Celsius'.

Erklärung der Zeichen: + über Null; - unter Null; x gestiegen um; y gesunken um; ? Unbestimmt

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31 Spezialist für Frauenkrankheiten

Billig zu verkaufen

Eine 30pferdige stabile Dampfmaschine sammt Kessel Eine 15pferdige dto, sammt Kessel, Schornstein, Vorwärmer und Speisepumpe.

Josef Bratislaw Bukarest, Strada Noua No. 7.

Crackenes Brennholz

gesägt und gespalten liefert ins Domizil Bucher & Durrer Soseaua Basarab 27-29.

Boranzige.

Beehre mich dem P. L. Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß ich am Episcopieplatz im Hotel Mano eine

Bierhalle

auf das eleganteste eingerichtet habe, welche Samstag, 20. November a. St. eröffnet wird.

Grand Etablissement Hugo

Heute Donnerstag, den 30. November 1893.

High-Life-Vorstellung

Erstes Auftreten der berühmten russischen Truppe.

J u a n o f f

Erstes Auftreten des rumänischen Komikers

J. D. Jonesen

Auftreten des Fräulein FOUGÈRE.

Die Kassa ist geöffnet von 11-1 und von 4 Uhr aufwärts.

Preise der Plätze: 1 Loge Lei 25, 1 Fauteuil reservirt Lei 5, Promenoir Lei 2.

Stefan Thomek's Poffenhalle.

Strada Doamnei No. 2.

Jeden Abend

Große Vorstellung

des Variete-Theaters. Direktion Karl Bordan.

Täglich 2 neue Poffen.

Gebrüder Vouck

Gefangs- und Tanz-Quintetten. Spezialität ersten Ranges.

Louise Dumont, Chansonette; Richard Chorini, Gesangs-komiker; Anna Chorini, Schauspielerin; M. v. Pindo, Regisseur, sowie Auftreten aller engagierten Künstler.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: I Platz 2 Fr. II. Platz 1 Fr., Kalte und warme Küche.

Frisches Bier.

Universum

Illustrirte Familien-Zeitschrift

Jährlich 28 Hefte. 10. Jahrg. Jedes Heft 50 Pf

(Verlag des „Universum“, Alfred Hanschild, Dresden)

Spannende Romane, Novellen und Kurzprosaen erster Autoren, populäre wissenschaftliche Artikel, aktuelle Bilder.

Die Erderschleierinnen, Roman von G. Frh. v. Holzogen

Glück-Glück, Roman von Karl v. Seigel

Die Erbin von Helmstedt, Roman von Wilhelm Jensen

Unser Regiment, Ein Reiterbild von G. Frh. v. Ompteda

Der neue Glaube, Roman von M. Brochner

ferner Beiträge von Ballestrin, Blätlingen Boy-Ed, Ilse Frapan, Ganghofer, Gröller, Heiberg, Kreher, Rosegger, Jul. Stinde, Wildenbrand u. A.

Meisterhafte Illustrationen in Lichtdruck, Holzschnitt u. in Chromos.

Probhefte gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von G. Graeve & Comp. Bukarest.

W. Singer

Strada Dómnei No. 8 vis-à-vis der Post.

Großes Lager von Lampen- u. Haushaltungsgegenständen

in den modernsten Ausführungen zu den billigsten Preisen.

Spezialität: Badewannen.

Systematische Glösets in allen Combinationen.

Werk für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit. Billigste Preise 475 60

Plagagent

tüchtige Kraft, für sofort gesucht. Offert nebst Referenzen an die Adm. des Tagblatt unter „A. B.“ 1112 1

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan gültig vom 1. Oktober n. St. 1893 angefangen.

A b f a h r t:

Bukarest-Blöesti-Buzeu-Roman-Pastani-Jassy: Eitz. um 10 Uhr 5 Min. Abends. Personenzug 7 Uhr Vorm.

Bukarest-Blöesti-Buzeu-Maraschesti-Tecuciu-Baslui-Jassy: Eitzug 9 Uhr Abends und Personenzug 7 Uhr früh

Bukarest-Blöesti-Buzeu-Focschani: Personenzug um 6 Uhr 10 Minuten Abends.

Bukarest-Blöesti-Predeal: Eitzug 4 Uhr 40 Min. Nachm. (nur bis Kronstadt) Personenzug 7-45 Vormittag, Personenzuganschluß: Ploest

Bukarest-Blöesti-Buzeu-Braila-Galaz: Eitzüge 11 Uhr 05 Nachts und 9 Uhr Abends. Personenzug 11 Uhr 45 Min. Vorm.

Bukarest-Blöesti-Buzeu-Maraschesti-Galaz: Personenzug 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eitzug 9 Uhr Abends.

Bukarest-Giurgiu: Personenzüge 5 Uhr (nur Mittwoch), 8 Uhr 01 M. Vormittag und 5 Uhr 25 Minuten Nachmittag, von Filaret 30 Minuten später ab.

Bukarest-Biesti-Craiova-Verciorova: Eitzug 5 Uhr 50 Minuten Abends direkte Verbindung nach Budapest-Wien, Personenzug 7 Uhr 30 Minuten Vormittag, 11 Uhr 25 Min. Abends, Personenzuganschlässe: Pitra Corabia, Pitra-Rimnic-Balcea, Rurent-Denele-Mare, Filaschi-Elrgu Jiu.

Bukarest-Biesti-Craiova: Personenzüge 2 Uhr 50 Min. Nachmittag und 11 Uhr 45 Minuten Abends.

Bukarest-Goleaci-Campulung: 8 Uhr 10 Min. Vorm. 2 Uhr 50 Min. Nachmittag.

Bukarest-Costesti-L-Magurele: 7 Uhr 30 Min. Früh. 11 Uhr 25 Min. Abends.

Bukarest-Titu-Largoveste-Laculez: 8 Uhr 10 Min. Früh. 5. Uhr 50 Min. Abends.

Bukarest-Calarajchi-Slobozia-Fetesti: Personenzug 6 Uhr 45 M. Früh und 4 10 Minuten Nachmittag.

Ankunft von: Iglani-Jassy-Roman-Buzeu-Blöesti: Eitzug 7 Uhr 15 Min. Vorm Personenzug 9 Uhr 55 Minuten Abends, Eitzügeverbindungen von Galaz, Baslui-Berlab, Tecuciu, Doblna, L-Dina, Pitra-R. Botoschani, Dorohoiu-Folticeni und mit Personenzug von Predeal.

Von Jassy via Baslui-Tecuciu-Maraschesti 8 Uhr Früh, 9 Uhr 55 Min. Abends

Von Tecuciu-Maraschesti-Buzeu-Blöesti um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittag

Predeal-Blöesti: Eitzug 12 Uhr 10 Min. Vorm (Anschluß nur von Kronstadt) Personenzug 9 15 Minuten Abends. Direkte Verbindung von Wien und Budapest. Verbindung des Personenzuges von Doftana und 8 Uhr 45 Min. Abends.

Galaz-Braila-Buzeu-Fetesti Eitzug 5 Uhr 30 Minuten, und 11 Uhr Vormittag Personenzug 5 Uhr 10 Minuten Nachmittag 9 Uhr 55 Minuten Abends.

Focschani-Buzeu Eitzug 11 Uhr Vormittag.

Giurgiu Personenzüge 10 Uhr 45 Minuten Vormittag, 7 Uhr 20 Minuten Abends und 4 Uhr 55 Minuten Nachmittag. Bahnhof Filaret um 25 Minuten früher.

Verciorova Craiova-Biesti: Eitzug 11 Uhr 40 Minuten Vormitt. direkter Anschluß von Wien und Budapest, Personenzug 7 Uhr 35 Min. Abends, Personenzugsverbindungen von R. Balca, Denele-Mare Corabia, L-Jiu, Campulung, Laculez, Largoveste. Mitt Eitzug auch von Largoveste. Personenzug von Craiova 12 Uhr 55 Minuten Mittag und 8 Uhr 25 Minuten Früh.

L-Magurele-Costesti-Biesti: Um 7 Uhr 35 Abends und 6 Uhr 25 Minuten Früh.

Campulung-Goleaci: Um 12⁵⁵ Uhr Mittag und 3 Uhr 15 Min. Abends.

Largoveste: Um 11 Uhr 40 Minuten Vorm. Eitzug und 8 Uhr 15 Min. Min. Abends Personenzug.

Fetesti Calarajchi-Slobozia Personenzug 11 Uhr 20 Min. Vorm.

Bemerkung. Der Eitzug fährt jeden Samstag um 1 Uhr 24 M. Früh von Verciorova ab trifft Abends 10 Uhr 55 Min. in Bukarest u. Sonntag früh um 7 Uhr 10 Minuten in Giurgiu ein. Von hier fährt derselbe um 2 Uhr 25 Minuten Nachmittag am Sonntag ab, kommt Nachmittag 3 Uhr 55 Minuten in Bukarest und 7 Uhr 10 Min. Nachts in Verciorova an.

Die Bahnzeit geht gegen die Bukarester Zeit um 16 Minuten voraus.

Dr. Davidoviez

von der Wiener mediz. Fakultät.

Specialarzt für Hals-, Haut- & Kinderkrankheiten

Ordination von 3-5 Nachmittag.

Calea Calarasilor Nr. 7. 988 20

Neues!!!

BROMKALIAM LAROZE

Mit Syrup von bitteren Orangenschalen.

Das Bromkalium, chemisch rein, übt einen reizmildernden, beruhigenden Einfluss auf das Nervensystem. Mit dem Syrup von bitteren Orangenschalen verbunden, kann man es ohne Besorgnis von Zufällen. Erwachsene bei Herzleiden, sowie bei Leiden der Verdauungs- und Athmungsorgane, bei Neurosen im Allgemeinen, namentlich bei Nervenzuständen, in der Schwangerschaft verabreichen. Kindern zur Beruhigung von Reizzuständen, bei Schlaflosigkeit und Husten während der Dentition.

A Paris: 2, rue des Lions-S-Paul.

Watson & Youell

BUKAREST. — 22, Strada Colţei, 22. — BUKAREST.
Generalvertreter für ganz Rumänien, der renommierten Fabriken

Marshall, Sons & Comp.

Gainsborough (England)

Locomobilen und Dreschmaschinen
Verbessertes System.

Lager aller Reservebestandtheile für diese Maschinen.

Mühlen.

Direkter Import von Cardiff- und Newcastle-Kohlen und Briquets
Mertyr Marke „Locomotive“.

830 28



Kochherde

in bester Ausführung
wenig Brennmaterial konsumierend, mit vor-
züglichen Bretkrösten
funktionieren in zufriedenstellender Weise und
sind innen mit den besten Ziegeln gemauert.

Eisengieße-ri u. Fabrik „Comet“



Adolf Salomon, Fabrik: Str. Vultur No. 20,

Niederlagen: In Bukarest, Str. Doamnei 14 und Calea Victoriei 27 im Hotel Bonsevard,
in Jassy Str. Lapusneanu, in Braila Str. Mare, in Galova bei Herrn Petrasche Andreecu,
in S. Magurele bei Herrn Foltshauer.

1012 6

Hudolph Herrmann

Leipzig-Stoetteritz

Segründet 1863. — Mehrfach prämiirt
empfiehlt als beste und billigste Betriebskraft

Petroleum-Motoren

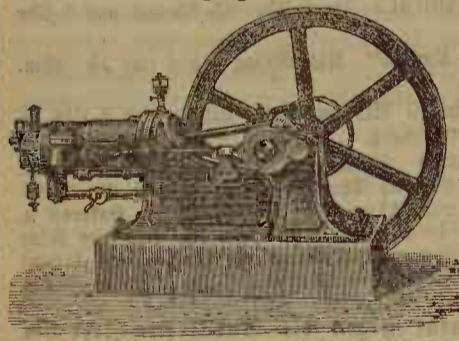
in unübertroffener, solider Ausführung, vorzüglich
für gewerbliche Anlagen jeder Art, land-
wirtschaftliche Maschinen und Ap-
parate, Pumpen, elektrische Lichtanla-
gen, Boote n. s. w.

Keine Explosions- oder Feuergefahr. — Jederzeit
Betriebsfertig. — Ueberall aufstellbar.

1084 4 General-Vertreter für Rumänien

ARTHUR RYSER

Bukarest, Calea Moşilor No. 29.



„NATIONALA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.

Capital: 6.000.000 Francs.

Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Aktien à 200 Francs vollbezahlt, wovon
1.000.000 Francs ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.

Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:

I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Trans-
port-Schäden. VI. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das
Leben des Menschen u. zwar in folgenden Kombinationen:

a) Für den Ablebensfall:

Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf
das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Ver-
sicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den Erlebensfall:

In folgenden Kombinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall:
12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren in-
klusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen ic.

Bis Ende 1888 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden
im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.

General-Direktion:

Strada Dómnei No. 12 Bucarest.

General-Representanz:

Str. Smârdan (Germana) No. 4.

Ob ich Dich liebe!

und hundert anderer Länze u.
Märsche spielt meine neue
„Salon-Orgel“ 993 18

„Senreka“

„Nur 16 Mark“

inklusive Verpack. u. Notenscheiben
Prospecte gratis u. franco.
Alfred Hennig, Fabrik mech.
Musikw. Leipzig, Nr. Vikar. 20

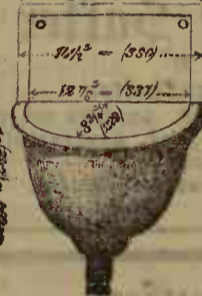
3600 Lei jährlich

Nebenverdienst

lässt sich wer immer durch eine
leichte und angenehme Beschäftigung
sichern. Man wende sich an die
Allgemeine Prämien und Ren-
tenbank in Rotterdam (Holland),
1113 1

Installation

von Telegraphen-, Gas- und Wasserlei-
tungen, Bleibleitern, Telephon's
Wasser-Filter



Chamberland-Pasteur,

Lager von Guss-, Blei- und
Zusatzartikeln, sowie aller
Zusatzartikel.

Elosets aller Systeme. — Export
Teirich & Leopolder,
Bukarest, Str. Berzei No. 9.
928 19

BUCHDRUCKEREI

de
„BUKARESTER TAGBLATT“
Str. Lipscauiei No. 2.

Anfertigung von Werken, Zeitungen,
Circularen, amtlichen und kaufmänni-
schen Drucksorten etc.

Neueste Lettern und Maschinen.
Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungs-
karten, Partezettel.

Affichen in Schwarz- und Buntdruck
in allen Sprachen und bei mässigen
Preisen.

Aufträge werden in 24 Stunden prompt
effectuirt.

D. Mandl.

Tapetier & Dekorateur früher in der Ecke des
Episcopieplatzes.

Hiermit beehre ich mich das B. L. Publikum und
meine geehrte Klienten zu verständigen, daß ich mein Ge-
schäft in die

Calea Victoriei Nr. 117

neben Palais Stirbey verlegt habe.

Mein Magazin habe ich ganz neu mit ver-
schiedenem Furniermöbeln, in Teppichen, Brocatstoffen und
Selbstplättchen angeführt assortirt Bis jetzt in Rumänien
noch nie Gesehenes sind:

mechanische Ganapes neuesten Systems

eigener Erzeugung. Personen welche Garantie haben, be-
willige ich auch Ratenzahlungen.

1022 10

Zu vermietthen

bei deutscher Familie ein möblirtes, freundliches Zimmer
mit oder ohne Verpflegung. Auskunft beim Portier Strada
Doamnei 12

J. G. Mouson & Co. Frankfurt a. M.

Fabrik ersten Ranges von Parfümerien, Seifen
und Toilette-Artikel.

Special-Erzeugnisse des Hauses:

Carmen Sylva

- | | |
|---------------------------------------|--------------|
| Savon extrafin | Carmen Sylva |
| Essence concentrée | „ „ |
| Poudre de riz extrafine | „ „ |
| Eau de Cologne | „ „ |
| Produits „Mikado“ | Cin-Ko-Ka |
| Savon extrafin transparent cristallin | |

sind in allen besseren Parfümerie-Handlungen und bei Coi-
fleurs zu haben.

General-Agentur und Hauptdepot bei den Herren

Weinberg & Wiedek,

980 14

Bukarest, Str. Carol I, Nr. 68

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätbig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

DIESER RAUM

wurde reservirt für die be-
kannte Herrenkleiderfirma „Bazarul Regal“ Calea Vic-
torieiei 28, aber 329 96

nicht

benützt, da deren Leistungsfähigkeit und Soli-
dität genügend bekannt ist und jede Reclame über-
flüssig macht.

Buchhalter

der der rumänischen und deutschen Sprache vollkommen
mächtig (ungarisch erwünscht) wird bis 1 Januar 1894 ge-
sucht. Offerte unter Angabe seitheriger Thätigkeit und Ge-
haltsansprüche beliebe man unter „A 307“ an die Expedi-
tion dieses Blattes zu richten. 1095 3